Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 217. **Sonntag den 15. September 1895.** **XIII. Jahrg.**

Der Stöcker'sche Brief.

Die Auslassung der „Konservativen Korrespondenz" zum „Fall Stöcker" wird in der Presse als Abschüttelungsversuch bezeichnet. Das „Volk" bemerkt, um festzustellen, ob ein Abschüttelungsversuch vorliege, sei Herr Adolph Stöcker als Mitglied des Parteivorstandes gezwungen, eine Klärung herbeizuführen.

Die Organe der süddeutschen Konservativen scheinen sämmtlich für Stöcker einzutreten. Der württembergische Landtagsabgeordnete Schempf schreibt in der „Süddeutschen Reichspost": „Stöcker hat keineswegs „Hintertreppenpolitik" getrieben oder treiben wollen — frei und offen hat er damals in seiner „Kirchenzeitung" Bismarcks Politik angegriffen und alles das offen geschrieben, was in dem Brief angerathen ist. Stöcker wollte auch Bismarck nicht stürzen. Er hat aus seiner Verehrung für Bismarck nie ein Hehl gemacht. Selbst als Bismarcks Hand sehr schwer auf ihm lastete, sagte Stöcker zu dem Verfasser dieser Zeilen: „Trotz allem und allem achte ich Bismarck hoch — er ist ein Riesenkerl!" Wäre Stöcker der Intriguant und Streber, der Heuchler und Lügner, der schlechte Charakter, als den ihn seine Gegner hinstellen, er wäre nicht in seinen besten Mannesjahren Hofprediger a. D. geworden. Seiner Begabung und seiner Persönlichkeit nach hätte er bei etwas mehr „Biegsamkeit" und „diplomatischer Begabung" eine glänzende Karriere machen können! Als Ehrenmann hat er sein Amt verloren und seine Ehre soll uns deshalb kein Feind antasten. Hätte sich Kaiser Wilhelm II. mehr in den Bahnen gehalten, in welchen er sich zur Zeit der „Waldersee-Versammlung" Seite an Seite mit seiner edlen Gemahlin befand — er wäre in jeder Hinsicht weiter gekommen und würde heute leichter regieren. Der damalige Argwohn Bismarcks war ungerechtfertigt und rächte sich später an ihm selbst. Das Bestreben, „stets zur Hebung des Wohles aller Nothleidenden nach Kräften beizutragen", die persönliche Kenntnißnahme von dem Arbeitsfeld, den Mühen und Sorgen der Berliner Stadtmission hätte den damaligen Prinzen Wilhelm in eine gründliche Kenntniß des Volkslebens hineingeführt, die ihm und dem deutschen Volk sicher zum Segen geworden wäre. Er wäre „prinzipiell gestärkt" worden, hätte die Fehler der inneren Politik Bismarcks wohl durchschaut, aber er hätte dann gewiß, milderen und einsichtigeren Sinnes, den verdienten Altreichskanzler nicht so schroff entfernt. Bismarck hätte den Kaiser nicht „in der Hand behalten", aber er wäre ihm zur Hand geblieben und an die Hand gegangen. Stöcker ist Hofprediger a. D. — aber Bismarck ist auch a. D., er ist der „Kartellpolitik" nicht froh geworden und seine intimsten Vertrauensmänner von damals haben ihn zuerst verlassen und sich über die Maßen verächtlich gezeigt. Daß sich Stöcker in einem Privatbriefe schärfer ausdrückt als in einem Zeitungsartikel oder in einer Rede, kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Der glühende Haß der Gegner kann uns belehren, was wir an Stöcker haben — gegen einen Strohmann, eine politische Null geht die gesammte gegnerische Presse nicht derart ins Zeug. Trotz der jetzigen Hetze werden auch Stöckers Feinde ihm früher oder später das Zeugniß nicht versagen können: Er war ein Mann und wankte nicht!"

Das Organ der bayerischen Konservativen, die in Nürnberg erscheinende „Süddeutsche Landpost" sagt: „Es ist an der Zeit, daß wir in aller Kürze erklären: 1. Wir wollen kein Zusammengehen mit einem Leichnam, dem Nationalliberalismus. 2. Wir halten fest an dem bravsten und muthigsten Mann in Deutschland, an Adolf Stöcker. 3. Wir sind bereit, jedem ohne Unterschied der Partei die Hand zu reichen, der mit bauen will an der Erhaltung des Bauernstandes und des gewerblichen Mittelstandes, den Trägern aller politischen und bürgerlichen Freiheit im deutschen Vaterlande."

Auch die Zentrumspartei kann nicht finden, daß der Stöcker'sche Brief zur Entrüstung Grund giebt, und meint, man müsse ihn nach der Situation beurtheilen, in der er geschrieben wurde. So sagt die katholische „Tremonia": „In Stöckers Brief kann etwas Tadelnswerthes nur künstlich hineingelegt werden. Stöcker wünscht, daß der Kaiser sich in wichtigen Fragen die konservativen Anschauungen aneigne. Jedes Mitglied einer anderen Partei wünscht natürlich, daß er sich dieser Partei zuneige. Nun weiß aber Stöcker, daß Fürst Bismarck einen großen Einfluß auf den Kaiser hat und alles thut, ihn gegen die konservativen Anschauungen einzunehmen. Deshalb räth er, prinzipiell wichtige Fragen „in der allerschärfsten Weise zu benutzen", um den Kaiser zu überzeugen, daß da die Bismarck'schen Anschauungen unrichtig seien. Man solle aber Bismarck ganz aus dem Spiele lassen, um den Kaiser nicht mißtrauisch zu machen. Ist denn nun die Taktik so verbrecherisch? Beweist der Brief, daß königstreue und monarchische Gesinnung bei Stöcker und seinen Freunden nur erheuchelt sei? Ehrlicherweise kann man das nicht finden. Die Ankläger Stöckers glauben es auch selbst nicht, aber es gehört einmal zu den Auswüchsen unseres Parteiwesens, dem andern alles mögliche Schlechte nachzusagen, ihnen alles zum Schlimmsten auszulegen und voll Entsetzen die Hände über dem Kopfe zusammenzuschlagen ob der Verruchtheit der Gegenpartei. Unsere Liberalen wissen ganz gut, daß „Kreuzztg." und „Reichsbote" recht haben, wenn sie auf die Briefsammlungen liberaler Staatsmänner hinweisen. Wenn es da nichts Schlimmeres gäbe, als wie der Brief Stöckers, vermuthlich hätten die Liberalen dann nicht die Macht und Gelegenheit erhalten, soviel Unheil im Lande anzurichten." — Die „Germania" schreibt: „Der Stöckerbrief des „Vorwärts" hat in der linksliberalen, wie in der Kartellpresse eine ganz ungebührliche Beachtung gefunden, und wir können den Verdacht nicht unterdrücken, daß diese Parteien auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Diskussion über die letzte Meinungsäußerung des Kaisers thunlichst aus dem Wege zu gehen suchen; die meisten ihrer Preßorgane wenigstens benutzen die Stöckeraffäre direkt als Lückenbüßer. Indem sie sich über das „unerhörte Intriguenspiel" der Kreuzzeitungs-Konservativen sittlich entrüsten, lenken sie die Aufmerksamkeit ihres Publikums von der „langweiligen Weltordnungsdebatte" ab. — Die „Kölnische Volkszeitung" bemerkt zu dem Artikel der „Konservativen Korrespondenz: „Uns ist nichts davon bekannt, daß das Verhalten des früheren Hofpredigers von der konservativen Partei „rückhaltlos mißbilligt" worden ist."

Die „Freisinnige Zeitung" erinnert in einer Besprechung des Artikels der „Konf. Korresp." an folgende Auslassung des Herrn Kröcher in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Mai 1892: „Und, meine Herren, daß wir einen solchen Mann, wie Herrn Stöcker, daß wir, die konservative Partei, einen solchen Mann von uns abschütteln werden, solche Selbstmordgedanken werden Sie uns doch nicht zutrauen."

Politische Tagesschau.

Das „Volk" führt anläßlich der Ernennung des Grafen Waldersee zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Feldmarschalls aus, daß man dem Grafen mit Unrecht politischen Ehrgeiz zugeschrieben habe. Die sogenannten Waldersee-Versammlungen hätten nur deshalb im Hause des Grafen Waldersee stattgefunden, weil seine Gemahlin der Stadtmission ihre Dienste zur Verfügung gestellt hätte. Graf Waldersee gehöre übrigens mehr den Mittelparteien als den Konservativen an. Man habe seinen Namen auch mit dem Hammerstein-Krach in Verbindung gebracht, aber auch das sei falsch, deshalb auf eine politische Verbindung des Grafen mit der „Kreuzztg." zu schließen. Herr v. Hammerstein, der sich eine Zeit lang mit dem Kauf von Häusern beschäftigt habe, habe überall versucht, Geld zu bekommen, wo er welches vermuthete. Bei einem solchen Hauskauf habe er auch die Geldmittel des Grafen Waldersee in Anspruch genommen. Als letzterer aber zu bemerken glaubte, daß eine Mißdeutung oder ein Mißbrauch mit seinen Geldmitteln möglich sei, suchte er vor einigen Jahren sein Darlehnsverhältniß zum Frhrn. v. Hammerstein zu lösen, aber vergeblich.

An Stelle des zurücktretenden Sir Edward Malet ist, wie schon gemeldet, der bisherige englische Botschafter in Petersburg Sir Frank C. Lascelles zum englischen Botschafter in Berlin ernannt worden. — Der Genannte ist etwa 60 Jahre alt und seit 1861 im diplomatischen Dienste. Er war zunächst Attachee in Madrid und Paris, kam 1867 als Sekretär nach Berlin, 1870 nach Paris und war dann in gleicher Stellung in Kopenhagen, Rom, Washington und Athen. Im Jahr 1878 wurde er zum Generalkonsul in Alexandrien ernannt und vertauschte diesen Posten 1879 mit dem in Sofia. Hier blieb er bis 1887, wo ihm der Gesandtschaftsposten in Bukarest übertragen wurde, von dort ging er 1891 nach Persien. Den Botschafterposten in Petersburg erhielt er erst im vorigen Jahre; derselbe wird jetzt durch den bisherigen englischen Gesandten in Peking O'Conor besetzt werden.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" bringen heute die Schilderung von einer Verschwörung, an der hauptsächlich der Gesandte v. Kiderlen-Wächter und Graf Philipp Eulenburg betheiligt seien. Die Verschwörung laufe darauf hinaus, den Grafen Philipp Eulenburg an die Spitze der Geschäfte zu stellen. Der Sturz Hammersteins sei im Interesse der Gruppe Eulenburg betrieben worden, ebenso der Stöckers; auch Frhr. von Manteuffel und von Plötz sollen demnächst an die Reihe kommen.

Zu dem Kapitel „Wie die Arbeiter in den sozialdemokratischen Geschäften behandelt werden" liegt wieder ein Beitrag vor. Klagen der „Genossen" über zu lange Arbeitszeit und schlechte Bezahlung in den von den Führern geleiteten sozialdemokratischen Geschäften sind bekanntlich keine Seltenheit mehr. In der Hamburger Genossenschaftsbäckerei legten seiner Zeit sogar die „Genossen Bäcker" die Arbeit nieder, weil sie es angeblich schlechter hatten, als bei den bürgerlichen Meistern. Jetzt hat sich ein neuer derartiger Fall in Stettin ereignet, über den natürlich die Blätter der Sozialdemokratie nichts bringen dürfen. Genosse Herbert in Stettin ist eine hervorragende Leuchte der Sozialdemokratie, Reichstagsabg. und Buchdruckereibesitzer. Herbert hatte erst sein Geschäft in Stargard, dann hat er es nach

---

Die 4. Ulanen im Feldzuge von 1870/71.

(Schluß.)

Der aufreibende Patrouillen-Dienst lastete auf dem 4. Ulanen-Regiment bis zum 21., an welchem Tage es durch eine Brigade der 6. Kavallerie-Division abgelöst wurde und zur 1. Kavallerie-Division zurückkehren sollte, die in der Gegend von Vendôme stand. In Mer erhielt das Regiment am 22. den Auftrag, die Verbindung zwischen dem 10. Korps bei Vendôme und dem 3. Korps bei Orleans zu unterhalten sowie die Loire zu überwachen. Das Weihnachtsfest wurde mit einigen Weihnachtsbäumen in heimathlicher Weise gefeiert. Die Ulanen erhielten wollene Sachen als Geschenk. Den ganzen heiligen Abend herrschte bei der durch nichts gestörten Weihnachtsfreude überall Frohsinn, während die Bevölkerung neugierig dem Treiben der preußischen Soldaten zusah. Am 1. Januar unternahm die zweite Armee mit dem 10., 3., 9. und 13. Korps und den 1., 6., 2., 4. und 5. Kavallerie-Divisionen eine neue Offensiv-Bewegung gegen die von Westen heranrückenden feindlichen Streitkräfte. Das 4. Ulanen-Regiment marschirte am 3. von Mer ab und traf am 4. in Herbault ein. Am 5. klärten die 1. und 2. Eskadron unter Rittmeister von Köppern gegen Chateau Renault auf, wobei sie mit den französischen Vorposten ein Gefecht hatten, in dem 1 Mann verwundet wurde. Am 6. Januar stieß das 4. Ulanen-Regiment zur Brigade Baumgarth, welche bei St. Amand ein Gefecht lieferte. St. Amand blieb noch in den Händen der Franzosen. Unter Lieutenant von Kleist II war vom 4. Ulanen-Regiment eine Patrouille von einem Unteroffizier und 3 Ulanen zur Heranholung von Gepäck nach Blois geschickt worden. Gegen Mitternacht erreichte die Patrouille St. Amand und rückte im Glauben, hier das Regiment vorzufinden, in die Stadt ein. Nach vorher eingezogenen Erkundigungen sollte der Ort nicht besetzt sein. Auf dem Marktplatze stand Infanterie, welche in der Dunkelheit für preußische gehalten, bei näherem Herankommen indeß als französische erkannt wurde. Vizewachtmeister von Kotze erkannte die gefährliche Lage zuerst und flüsterte dem Lieutenant von Kleist II zu: „Es sind Franzosen, wir können nicht weiter!", worauf die Patrouille Kehrt machte und im Trabe zurückging. Das erregte die Aufmerksamkeit der französischen Soldaten. Man erkannte die preußischen Ulanen und schnell fielen einige Schüsse auf dieselben, wobei ein Ulan verwundet wurde. Nach Eröffnung des Feuers ritt die Patrouille in Karriere davon. Am 7. und 8. Januar bestand die 1. Kavallerie-Brigade, unterstützt von Infanterie, Gefechte bei Villechauve-Villeporcher und bei Villeporcher, an denen die 4. Ulanen weniger betheiligt waren. Am 10. ließ Premierlieutenant von Köhne die in Villechauve im Handgemenge gebliebenen mehr als tausend Preußen und Franzosen in einem gemeinsamen Grabe beerdigen. Die Einwohner nahmen an der Feierlichkeit zahlreich Theil und reichten, nachdem ihr Geistlicher einige ergreifende Worte gesprochen hatte, den pommerschen Ulanen die Hände. Am 18. rückte Generallieutenant von Hartmann mit der 1. Kavallerie-Division und der 38. Infanterie-Brigade gegen Tours vor, das frei vom Feinde gefunden und am 19. besetzt wurde. Am 24. Januar machte Lieutenant von Schmidt mit 1 Unteroffizier und 4 Ulanen einen Patrouillenritt nach La Fleche, um die Verbindung mit der 6. Kavallerie-Division herzustellen. Er trat den Marsch um 8 Uhr morgens an und traf in La Fleche, welches soeben von der 15. Kavallerie-Brigade besetzt worden, um 4 Uhr nachmittags ein; in 8 Stunden hatte die Patrouille 80 Kilometer geritten, dabei waren die Pferde vollkommen frisch und munter. Am 26. marschirte Lieutenant von Schmidt von La Fleche zurück. Am 24. war ihm nach seinem Abmarsche eine Sicherheitspatrouille von 4 Mann unter Lieutenant von Dembinski nachgeschickt worden; diese Patrouille wurde auf dem Rückwege in der Nacht zum 25. in Bois de la Motte stark beschossen, wobei Lieutenant von Dembinski und 2 Ulanen verwundet wurden. — Die am 28. erfolgte Uebergabe von Paris wurde am 29. den Offizieren und Mannschaften beim Appell bekannt gemacht und dieses Ereigniß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König gefeiert. Nach der Uebergabe trat ein allgemeiner 21 tägiger Waffenstillstand ein. Während desselben wurde das 4. Ulanen-Regiment in Azay le Rideau, wohin es am 4. Februar verlegt worden war, von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen und Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl besichtigt. Der Kronprinz ließ sich durch Oberstlieutenant von Radecke von der Thätigkeit des Regiments kurzen Bericht erstatten. Prinz Friedrich Karl zollte bei dieser Gelegenheit dem Regimente warme Anerkennung, indem er sagte, die 4. Ulanen wären bekannt genug, sie wären sozusagen überall gewesen und hätten bei ihren Waffengefährten den Beinamen „Ueberall!" mit Recht erworben. Nachdem der Waffenstillstand verlängert worden, wurde am 1. März die Friedenspräliminarien von der französischen Nationalversammlung angenommen. — Am 7. März trat das 4. Ulanen-Regiment den Marsch nach der ihm zugewiesenen neuen Garnison Diedenhofen an. War es auch dem Regiment nicht vergönnt gewesen, in offener Feldschlacht große Lorbeeren zu erringen, so hatte der Aufklärungsdienst es umso reichlicher bedacht. Auf den durch seine Tüchtigkeit hierin erworbenen Namen „Ueberall" kann es stolz sein. Die Verluste des Regiments während des ganzen Feldzuges betrugen: Gefallen 6, an Wunden gestorben 3 Mann verwundet 8 Offiziere und 61 Unteroffiziere und Mannschaften. Mit dem eisernen Kreuz wurden beim mobilen Regimente 26 Offiziere und 55 Unteroffiziere und Mannschaften ausgezeichnet. Das eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhielt der Regiments-Kommandeur Oberstlieutenant von Radecke. Im Jahre 1884 kehrte das 4. Ulanen-Regiment nach 14 jähriger Abwesenheit in die Heimath zurück, indem es am 30. September nach Thorn verlegt wurde.

Stettin verlegt; bei ihm arbeitete der Schriftsetzer „Genosse" Wolf; 5 Jahre hatte er in der Offizin gestanden, dann erhielt er seine Kündigung; er sollte nach Herberts Meinung zu wenig gearbeitet haben. Wolf war anderer Meinung; er gehörte dem sozialdemokratischen Verband an, dem unterbreitete er, was er gearbeitet. Eine Versammlung wurde einberufen und Herbert aufgefordert, in ihr zu erscheinen. Er kam nicht, statt seiner aber eine Postkarte, in der er sich mit kurzen Worten verbat, daß man ihm in seine speziellen geschäftlichen Angelegenheiten hineinrede. Die Wuth der Zielbewußten war nun auf das höchste gestiegen und aus Kosenamen für Herbert sollen sich die Reden nicht zusammengesetzt haben. Angenommen wurde folgende Resolution: „Die Versammlung kann das Gebahren des Kollegen und Buchdruckereibesitzers Herbert gegenüber dem Kollegen Wolf nur als tarifwidrig bezeichnen und bedauert, daß Herbert als Verbandskollege und sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter zu solchen Mitteln seine Zuflucht nimmt, um sich lange Jahre bei ihm arbeitender Kollegen zu entledigen". Jeder Kommentar ist überflüssig, die Sache spricht für sich selber. Hier zeigt sich wieder, wie verlogen und nichtig die sozialdemokratische Theorie ist, sobald sie praktische Anwendung erfahren soll.

Der „Vorwärts" veröffentlicht wieder einmal mit vielem Behagen einen geheimen Erlaß des Kriegsministers an die Generalkommandos, der nach Meinung des Blattes den Unwerth des militärischen Beschwerderechts darthun soll, aber inhaltlich durchaus korrekt ist, sodaß es sich erübrigt, darüber viel Worte zu verlieren. — Staunen muß man nur über die Art, mit der das genannte Blatt mit gestohlenen Aktenstücken hausiren geht, die nur durch den Mangel an Moral und Anstandsgefühl erklärlich ist. — Die Gewissenlosigkeit bei den „Genossen" macht übrigens Schule. Wie die „Berl. Ztg." berichtet, haben in Elberfeld eine Anzahl Veteranen, welche am 31. v. Mts. eine Ehrengabe von 30 Mark aus freiwilligen Gaben und städtischen Mitteln durch die Stadtverwaltung erhalten hatten, diesen Geldbetrag an den Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei gezahlt. Dasselbe Verfahren haben mehrere Veteranen in Düsseldorf eingeschlagen.

Der Ackerbau-Kongreß in Brüssel stimmte in seiner Donnerstagsfitzung mit großer Majorität den Schlußfolgerungen des Berichtes des belgischen Delegirten Allard zu, im Sinne einer internationalen bimetallistischen Vereinigung zu wirken, um dem landwirthschaftlichen Nothstand zu helfen.

Wie von den großen französischen Manövern in der Nähe der deutschen Grenze berichtet wird, wurde am Donnerstag die Reiterei zum ersten Male nach der neuen Felddienstordnung verwendet, indem sie sich nicht allein auf den Aufklärungsdienst beschränkte, sondern die feindliche Reiterei zu vernichten versuchte und eine Schlacht nur mit ihren eigenen Streitkräften lieferte.

Die russischen Provinzialregimenter machen mehr und mehr den französischen gleichnamigen Regimentern Geschenke. So hat der Oberst des 114. Regiments (in Riga) dem Oberst des 114. französischen Regiments (St. Maxain) sein Bildniß gesandt und ein Gruppenbild des Offizierkorps in Aussicht gestellt. Die französischen „Freunde" haben sich natürlich beeilt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Die beiderseitigen Begleitschreiben sind in schwülstigem Tone gehalten.

Da die Cholera in Tanger immer mehr um sich greift, traf die spanische Regierung neue Maßregeln, um die Einschleppung zu verhindern.

Aus Sidney, 13. September, wird gemeldet: Der deutsche Händler Pfeiffer ist von den Eingeborenen auf der Insel Aoba erschlagen worden. Der Leiche wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Ein französischer Kreuzer und ein englisches Kanonenboot sind zur Bestrafung des Mörders abgegangen.

Der Korrespondent der „Times" in Havanna schildert die Lage der Spanier auf Kuba als ziemlich aussichtslos. Er versichert auf Grund von Erfahrungen, die er auf einer Reise durch die Provinz Matanzas gemacht habe, daß die Bevölkerung überall mit den Rebellen sympathisire, deren Heer infolge der traurigen wirthschaftlichen Lage beständig Verstärkung durch beschäftigungslose Arbeiter erhalte. Die einzige Möglichkeit, Kuba Spanien zu erhalten, sei die sofortige Bewilligung voller Autonomie. Für die Behauptung des Marschalls Martinez Campos, daß unter den Rebellenführern Unfriede herrsche, habe er keinen Anhalt gefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. September 1895.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend um $8^1/_2$ Uhr an Bord der „Grille" in Swinemünde eingetroffen und wurde beim Zollschuppen 1, wo die „Grille" anlegte, vom Kommandanten der „Hohenzollern", Kapitän z. S. von Arnim begrüßt. Unter begeisterten Rufen der trotz des Regens zahlreich angesammelten Menge begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern", welche heute Morgen um 1 Uhr unter dem Salut der Fortbatterien und unter Begleitung der Torpedoboote S 51 und S 58 den Hafen verließ und am Morgen auf der Höhe von Rixhöft vor Danzig mit der Manöverflotte zusammentraf. — Die Schlußmanöver, denen der Kaiser auf dem Admiralschiff „Mars" beiwohnt, werden bis in die Nacht zu morgen hinein währen. Am Sonntag Vormittag erfolgt durch den Kaiser die Auflösung der Manöverflotte auf der Danziger Rhede.

— Nach Beendigung der Kaisermanöver brachte Kaiser Wilhelm, wie noch aus Stettin berichtet wird, in herzlichen Worten auf die Freunde seines Großvaters und Vaters, den verbündeten und befreundeten Herrscher Oesterreich-Ungarns und den König von Sachsen, den ruhmreichen Führer der Maasarmee, ein dreifaches Hurrah aus. Kaiser Franz Josef antwortete mit einem dreifachen Hoch auf seinen kaiserlichen Freund und Gastgeber. — Eine bei anderer Gelegenheit in Stettin gethane Aeußerung des Kaisers von Oesterreich, er sei ein wahrer, treuer Freund des deutschen Kaisers und werde ein solcher bleiben, wird in den weitesten Kreisen mit Freude und Genugthuung vernommen werden. — Ganz ohne Unfälle sind die Manövertage nicht verlaufen. Gestern hatte Prinz Maximilian von Baden das Unglück, auf der Sparrenfelder Höhe mit dem Pferde zu stürzen. Er kam unter das Pferd zu liegen, trug aber glücklicherweise keinen Schaden davon. — Ferner ist gestern der Ballon des 2. Armeekorps während des Aufsteigens geplatzt. Der in der Gondel befindliche Offizier stürzte aus beträchtlicher Höhe auf die Erde herab und erlitt einen Beinbruch.

— Der Kaiser von Oesterreich ist heute Vormittag um $9^3/_4$ Uhr mittels Sonderzuges wieder in Wien eingetroffen und wurde von der vor dem Bahnhof angesammelten Menge jubelnd begrüßt. Auch König Albert von Sachsen ist in Schloß Pillnitz bei Dresden wieder im besten Wohlsein eingetroffen. — Prinz Viktor von Italien, Graf von Turin traf gestern Abend $8^1/_2$ Uhr in Berlin ein und begab sich heute Mittag um 12 Uhr 50 Minuten mit seinem Gefolge nach Hamburg.

— Wie gemeldet, ist Graf von Waldersee nach Beendigung des Manövers in Stettin zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Feldmarschalls ernannt worden. Damit ist die Zahl der Generalfeldmarschälle und der im Range denselben gleichstehenden Generalobersten in der preußischen Armee wieder auf 8 gestiegen. Der älteste ist Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, der am 15. März 1888 von Kaiser Friedrich zu dieser Charge befördert wurde; es folgt General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen (15. Juni 1888), dann Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (19. Juni 1888), hierauf Generaloberst der Kavallerie Großherzog von Baden (25. Juni 1888), der nächste ist Generaloberst der Kavallerie Großherzog von Sachsen (21. Dezember 1889), dann kommt Generaloberst der Kavallerie Fürst Bismarck (20. März 1890) und hierauf der Generaloberst der Kavallerie Freiherr von Loë (8. September 1893).

— Eine ganz besondere Ehre wurde dem Wachtmeister Kettlitz von der 2. Eskadron des Schwedter Dragonerregiments dadurch zutheil, daß er nach dem großen Kavallerie-Exerziren bei Demmin bei Gelegenheit der Kritik ebenfalls in den Kreis der Offiziere befohlen und als einziger mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekorirter, noch aktiv dienender Wachtmeister von dem Kaiser begrüßt und beglückwünscht wurde.

— Bei dem diesjährigen Armee-Prüfungsschießen sämmtlicher Jägerbataillone des deutschen Reiches ist die 4. Kompagnie des brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3 in Lübben Siegerin geworden. Den Mannschaften dieser Kompagnie ist infolge dessen ein auf ein Jahr zu tragendes Ehrenzeichen verliehen worden: ein am rechten Oberarm des Waffenrocks anzubringender Hirschkopf.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist gestern Abend von Petersburg nach seiner russischen Besitzung Werki abgereist. Am Bahnhofe waren anwesend der deutsche Botschafter Fürst von Radolin, der bayerische Gesandte Frhr. von Gesser, Botschaftsrath Tschirschky, der Konsul Maron und die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft, der bayerischen Gesandtschaft und des deutschen Konsulats. In Werki beabsichtigt der Fürst einige Tage zu verweilen und anfangs nächster Woche wieder in Berlin einzutreffen.

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch wird ihren Entwurf bis Ende dieses Monats fertigstellen, so daß der Bundesrath demnächst zur Beschlußfassung über die Arbeit der Kommission schreiten kann.

— Die Berliner Malergehilfen haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung für das nächste Frühjahr einen allgemeinen Ausstand in Aussicht genommen. Es wurde beschlossen, die Einführung des Minimallohnes zu verlangen. Die Erlangung der achtstündigen Arbeitszeit soll eventuell durch einen späteren Ausstand angestrebt werden.

— Der Redakteur der sozialdemokratischen „Volkszeitung" in Leipzig, der, wie mitgetheilt, verhaftet worden war, ist gegen eine Kaution von 10 000 Mark freigelassen worden.

— Ein aus Galizien stammender Anarchist, der Mechaniker Jäger, ist vor einigen Tagen verhaftet und jetzt ausgewiesen worden.

Hamburg, 13. September. Der 6. deutsche Mechanikertag ist heute hier durch Dr. Kruens-Hamburg eröffnet worden; Professor Dr. Hagen aus Berlin sprach über die Arbeiten der physikalisch-technischen Reichsanstalt, Kommissionsrath Draffel über die Berliner Gewerbeausstellung; Admiralitätsrath Koldewey über die Prüfung von nautischen Instrumenten.

Erfurt, 12. September. Zum ersten Bürgermeister von Erfurt ist heute Dr. Schmidt-Halle gewählt worden.

Homburg v. d. Höhe, 12. September. Der Prinz von Wales ist heute nach Beendigung seiner dreiwöchigen Kur abgereist.

Aachen, 11. September. Die Durchführung des Beschlusses der Ministerien des Innern und des Kultus betreffend die Schließung der Krankenanstalt zu Mariaberg soll in folgender Weise erfolgen: 1. soll den Brüdern die selbstständige Annahme und Pflege der Kranken untersagt werden; 2. soll durch den Staat ein Verwalter eingesetzt werden, der nach eigenem Ermessen über die Verwendung geistlicher und weltlicher Pfleger entscheiden kann; 3. wird die Provinzialverwaltung bald Aerzte nach Mariaberg entsenden, welche bestimmen, ob die von der Provinzialverwaltung untergebrachten Kranken und Irren in eine Provinzialanstalt zu verbringen sind.

Metz, 12. September. Der hiesige Verein für Erhaltung und Schmückung der Kriegergräber, welcher die anläßlich der Metzer Schlachtengedenkfeier aus französischer Geschützbronze für die Kombattanten vom 18. August hergestellte Erinnerungsmedaille auch dem Kaiser übersandt hatte, erhielt von dem Geheimen Kabinetsrath von Lucanus ein Schreiben des Inhalts: Se. Majestät habe die Medaille huldreichst angenommen und sage dem Vorstand für die Aufmerksamkeit Dank. Se. Majestät habe die Gnade gehabt, dem Vereine zur Förderung seiner patriotischen und pietätvollen Zwecke ein Geschenk von 300 Mark aus Allerhöchstseiner Schatulle zu bewilligen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 13. September. (Verschiedenes.) Herr Landrath Dr. von Miesitscheck traf am 10. d. M. in unserer Stadt ein, besichtigte die hiesigen Anstalten und Kirchen und hielt Konferenzen ab. — Der Cirkus Mayer wird, von Thorn kommend, auch hier eine Vorstellung geben. — Der Vorstand der hiesigen Schuhmacherinnung hielt am 13. d. M. eine Sitzung ab. Es wurde ein Lehrling freigesprochen; ferner gelangten verschiedene Innungsangelegenheiten zum Vortrag.

Culm, 12. September. (Straßenbeleuchtung mit Gasglühlicht. Probepflügen.) Nachdem der Magistrat im vergangenen Winter mit Gasglühlicht hat Versuche anstellen lassen, wird nun die Graudenzerstraße durch Gasglühlicht erleuchtet werden. Auch in den Zeichenräumen der Fortbildungsschule wird Gasglühlicht zur Beleuchtung verwendet werden. Bisher zeichneten die Schüler am Sonntag Nachmittag. — Die Aktiengesellschaft H. F. Eckert-Bromberg veranstaltet mit einer patentirten Rübenaushebemaschine auf der Feldmark des Rittergutsbesitzers Ruperti-Grubno am 18. September, nachmittags 2 Uhr, ein Probepflügen.

Danzig, 13. September. (Von der Manöverflotte. Ertrunken.) Die Manöverflotte hat gestern die Rhede verlassen und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. — Vorgestern Abend fiel der auf dem Torpedoboot S 43 stationirte Matrose Schröder über Bord und ertrank. Die Leiche wurde gestern Vormittag gefunden.

Danzig, 14. September. (Ueber einen Mord und Selbstmord) berichtet die „Danz. Ztg.": In der Wallgasse besteht eine kleine freundliche Gastwirthschaft, welche nach dem Tode ihres Mannes von der Wittwe Ormanin weiter geführt wurde. In dieser Gastwirthschaft verkehren sehr viele Avancirte der Artillerie und auch der Waffenmeister Arndt gehörte zu den Stammgästen. Es scheint nun, daß sich zwischen Arndt und der Wittwe Ormanin ein Verhältniß entsponnen hat, welches aber sehr geheim gehalten wurde, da Arndt verheirathet und Vater von fünf Kindern war. Jedenfalls ahnte niemand, daß das Verhältniß einen so tragischen Ausgang nehmen würde. Heute Mittag besuchte die Wittwe Ormanin die Werkstatt des Waffenmeisters und was da zwischen den Beiden vorgefallen ist, wird wohl für immer ein Geheimniß bleiben. Als nach Beendigung der Mittagpause der Gehilfe die Werkstatt betrat, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. In einer Blutlache lag auf dem Boden die Leiche der Frau Ormanin und quer über ihr die Leiche des Waffenmeisters. Beide wiesen Schußwunden am Kopfe auf, die durch Kugeln aus einem kleinen Taschenrevolver hervorgerufen waren und anscheinend sofort tödtlich gewirkt haben. Die Detonation der Schüsse war so schwach gewesen, daß sie außerhalb der Mauer der Werkstatt nicht vernommen worden war. Die Lage der beiden Leichen läßt darauf schließen, daß der Mann erst die Frau und dann sich selbst erschossen hat. Der Gehilfe machte sofort Anzeige von dem schrecklichen Vorfalle und nachdem der Tod bei beiden Personen festgestellt worden war, wurde die Leiche des Waffenmeisters in das Garnisonlazareth, diejenige der Frau in die Leichenhalle geschafft.

Aus der Provinz, 12. September. (Störung der Sedanfeier.) Zu einem argen Auftritt ist es, wie die „Gazeta torunska" berichtet, am Sedantage in Truszczyn gekommen. In der dortigen Schule hätten die Lehrer der Nachbarschaft zur Feier des Tages ein Vergnügen veranstaltet. Der vor dem Schulhause versammelte Pöbel habe mit Gewalt am Tanz rc. theilnehmen wollen,„und so sei in der Folge einer der ungebetenen Gäste so unsanft aufs Straßenpflaster befördert worden, daß er nach dem ärztlichen Befund drei Wochen seine Tanzluft im Krankenbette werde büßen müssen. Mit Stöcken, Messern und Steinen seien nunmehr die übrigen Zaungäste, trotz der Warnung des Gemeindevorstehers, gegen die Insassen des Schulhauses vorgegangen, und auch der beim Feste anwesende Stellvertreter des Amtsvorstehers sei der wüthenden Menge gegenüber ohnmächtig gewesen. Der Pöbel habe sich gewaltsam Eingang in das Schulhaus verschafft, indem er durch die eingeschlagenen Fenster eindrang. Im Klassenzimmer soll sodann, wie die „Gazeta torunska" hämisch bemerkt, „das Blut geflossen sein, wie vor 25 Jahren."

Königsberg, 13. September. (Der Kaiser) trifft am Montag, den 16. d. Mts., zwischen 5 und $5^1/_2$ Uhr nachmittags in Trakehnen ein und wird von dort aus die Fahrt nach Jagdschloß Rominten fortsetzen.

Ostrowo, 11. September. (Prämien für Fleischbeschauer.) Der Kreisausschuß des Kreises Ostrowo hat beschlossen, jedem Fleischbeschauer, der Trichinen entdeckt, in jedem Falle eine Prämie von drei Mark zu gewähren.

Jutroschin (Posen), 13. September. (Brandunglück.) Das Dorf Rembichow brannte zur Hälfte nieder. Ein Kind verbrannte, ein zweites wird vermißt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. September 1895.

— (Personalien.) Dem Regierungs- und Baurath, Geheimen Regierungsrath Ehrhardt in Danzig, sowie dem Geheimen Baurath Freund in Marienwerder ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zum 1. Oktober d. J. mit Pension und unter Verleihung des Rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife allerhöchst ertheilt worden.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Versetzt: der Bahnmeister Montua von Inowrazlaw nach Bromberg.

— (Die Manöverzeit) bringt für unsere Stadt durch die Abwesenheit der Militärkapellen eine Pause in den Vergnügungen der Woche und des Sonntags. Am letzten Sonntage hatten wir noch zwei Konzerte, für den morgigen Sonntag sind aber gar keine Vergnügungsveranstaltungen angekündigt. Das sonntägliche Vergnügungsprogramm besteht also für morgen allein in der Sonderfahrt nach Ottlotschin, die übrigens morgen zum letzten Male in dieser Sommersaison stattfindet. Zum nächsten Sonntag sind unsere Militärkapellen schon zurückgekehrt.

— (Der größte Artillerist des deutschen Heeres), Sergeant Goebel vom 15. Fußartillerie-Regiment hierselbst, ist gestern an Lungenschwindsucht verstorben. G. hatte eine Größe von 1,92 Meter.

— (Der Cirkus Mayer) gab gestern seine Abschiedsvorstellung, die wieder zahlreichen Besuch hatte. Bei seinen schwachen Leistungen hat der Cirkus hier ein sehr gutes Geschäft gemacht.

— (Stürmische Tage) werden uns von Wetterkundigen in Aussicht gestellt. Dr. Waltemath-Hamburg theilt mit: Der Planet Venus tritt am 19. in untere Konjunktion zur Sonne. Es werden daher vom 15. oder 16. ab zahlreiche starke Gewitter stattfinden, auch sind Stürme und (in dem Erdbeben-Gebiete) Erdstöße zu erwarten, um so mehr, da auch der Mond am 18. in untere Konjunktion zur Sonne tritt und sich dabei in Erdnähe befindet, ebenso wie die Venus. — Abwarten!

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, Graßmann, Landrichter Engel und Gerichtsassessor Tetzlaff. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. — Die unverehelichte Laura Bryan aus Thorn wurde wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Unter den Bahnarbeitern auf der Strecke Damerau-Wroslawken entstand im Oktober 1894 eine allgemeine Schlägerei. Die einzelnen Theilnehmer konnten nicht festgestellt werden. Nur von dem Schachtmeister Andreas Stawik aus Allenstein und dem Arbeiter Leo Lewandowski aus Königl. Waldau nahm die Anklagebehörde an, daß deren Betheiligung an der Schlägerei feststehe. Die Beweisaufnahme ergab nur die Schuld des Angeklagten Lewandowski. Er wurde wegen Betheiligung an einer Schlägerei zu 6 Wochen Haft verurtheilt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Stawik wurde freigesprochen. — Der Scharwerker Paul Chojnacki und der Pferdeknecht Adolf Voß aus Lubianken erhielten wegen Mißhandlung des Arbeiters Franz Poniatowski aus Lubianken eine 3- bezw. 6monatliche Gefängnißstrafe auferlegt. — Der Knabe Paul Branicki von hier, Culmer Vorstadt, wurde wegen Kohlendiebstahls mit einem Verweise bestraft. — Wegen Mißhandlung des Inspektors Goede aus Napole wurde der Scharwerker Konstantin Brzeski aus Napole zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — Unter der Anklage, dem Kaufmann Bade in Culmsee elf Kisten Cigarren und Zucker gestohlen zu haben, erschienen alsdann der Arbeiter Rudolf Dahlheim und der Kutscher Stanislaus Groczewski aus Culmsee auf der Anklagebank. Gegen Dahlheim wurde auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten 1 Woche, gegen Groczewski auf eine solche von 4 Monaten erkannt. — Zwei Sachen wurden vertagt.

— (Wegen Zechprellerei) ist hier der stellenlose Kaufmann Karl Winderlich verhaftet worden. Der Verhaftete war vor 14 Tagen in einem hiesigen Hotel abgestiegen und hat eine Zechschuld von 34 Mk. gemacht. Da er durch sein sicheres Auftreten einen guten Eindruck machte, so hatte man seiner Angabe, daß er der Sohn eines höheren Offiziers in Berlin sei, geglaubt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Bund Schlüssel am Leibitscher Thor, ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt in der Seglerstraße und ein Pincenez an der Gasanstalt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,12 Mtr. unter Null. Wassertemperatur 15° C. — Eingegangen sind 3 Traften verschiedener Hölzer, abgeschwommen 5 Traften.

Podgorz, 13. September. (Verschiedenes.) Zum Zwecke der Herstellung eines chaussirten Zufuhrweges vom Brückenkopf nach Fort VI hat die Fortifikation Thorn im Termin am 12. d. Mts. von den betreffenden Besitzern das erforderliche Land käuflich erworben. — Eine Sitzung des Kuratoriums der hiesigen Fortbildungsschule findet Mittwoch im Magistratssitzungssaale statt. Einige Schüler, die Thorner höhere Lehranstalten besucht haben, wünschen vom Fortbildungsschul-Unterricht entbunden zu werden, worüber in der Sitzung beschlossen werden soll.

— Die Polizeiverwaltung erläßt eine Bekanntmachung, wonach die Eingänge zu den Lokalen der Gast- und Schankwirthe bei eintretender Dunkelheit erleuchtet sein müssen. — Die neue Marktordnung, die am Mittwoch in der Gemeindeverordneten-Versammlung beschlossen wurde, tritt bereits am Donnerstag den 19. d. Mts. in Kraft. — Verschiedene Unterschlagungen hat nach dem „Podg. Anz." ein Arbeiter, der in Stewken bei einem Besitzer beschäftigt wurde, begangen. Der Ungetreue sieht seiner Bestrafung entgegen.

Mannigfaltiges.

(Ein gastliches Franzosenquartier.) Der famose „General" Munier hat dem „Figaro" neulich eine Fabel aufgetischt, welche beweisen sollte, daß die deutschen Truppen ihre Quartiergeber in Feindesland bestohlen hätten. Demgegenüber scheint es angebracht, an eine Begebenheit zu erinnern, welche, aktenmäßig festgelegt, in der offiziellen Regimentsgeschichte der 10. Posenschen Ulanen verzeichnet steht. Dieselbe führt uns einen französischen Quartiergeber vor, der weit schlimmer war als ein „voleur". Nach dem Gefecht bei Illiers nahmen zehn Ulanen im Dorfe St Georges Quartier, der Wachtmeister Kilpert und der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Gottschling bei einem behäbigen Müller Namens Beaupère. Nachts erwachte Kilpert plötzlich durch ein Geräusch: er richtet sich auf und erblickt beim fahlen Schein einer Stall-Laterne den biederen Quartiermeister, wie dieser eben im Begriff steht, dem Einjährigen Gottschling ein langes Messer in die Brust zu stoßen. Aufspringen und dem feigen Mordbuben das Messer entwinden, war für unsern Ulanenwachtmeister eins; mit Hilfe des inzwischen wachgewordenen Einjährigen wurde Beaupère alsbald zu Boden geworfen und gefesselt; zwei Tage darauf wurde der Müller kriegsgerichtlich erschossen. Diese Exekution beutete der nach Feldzuge eine Pariser Zeitschrift in ihrem Sinne aus, indem sie ein Bild brachte, auf welchem man den „unglücklichen Vater Beaupère" als Märtyrer einem Piquet zielender Soldaten gegenüber sieht, während sein Weib die „deutschen Barbaren" auf den Knien vergebens um Gnade anfleht.

(Eisenbahnunglück.) Aus Petersburg wird vom 13. September berichtet: Zwischen den Stationen Shukowa und Nikolskaja der Riga-Oreler Bahn ist ein Arbeiterzug mit einem Güterzug zusammengestoßen, 19 Wagen des ersteren, 8 des andern Zuges wurden total zertrümmert. Der Oberschaffner des Güterzuges und 25 Arbeiter sind todt. Als Ursache der Katastrophe gilt, daß ein Assistent den Güterzug von der Station abgelassen hat, bevor der Arbeiterzug, der auf der Strecke beschäftigt war, eingelaufen war.

(Schwere Gewitter) haben in Sachsen vielfach Schäden angerichtet. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

(Die Bevölkerung der Erde.) Nach einer Berechnung betrug die Bevölkerung der Erde im Jahre 1874: 1391 Millionen, im Jahre 1883: 1434 Millionen, im Jahre 1891: 1480 Millionen Menschen. Die Bevölkerung vertheilt sich wie folgt: Auf Asien fallen 816 Millionen, auf Europa 357 Millionen, auf Afrika 146 Millionen, auf Amerika 121 Millionen, auf Oceanien 7,5 Millionen und auf Australien 3,2 Millionen Seelen. Ueber die Zunahme der Bevölkerung im Laufe der kommenden Jahrhunderte stellt ein Statistiker folgende Zahlen auf: Im Jahre 1891 betrug die Bevölkerung 1480 Millionen, im Jahre 1900 wird sie auf 1549, im Jahre 1950 auf 1986, im Jahre 2000 auf 2548, 2030 auf 2960, 2100 auf 4197, 2200 auf 6910, 2300 auf 11 370, 2400 auf 18 738, 2576 auf 33 418 und im Jahre 2600 endlich wird sie auf 33 586 Millionen steigen. — Schöne Aussicht!

(Aus einer Abiturientenprüfung.) An einem königlichen preußischen Gymnasium wird folgendes Geschichtchen erzählt: Die Abiturienten sind versammelt, um den deutschen Aufsatz anzufertigen. Als der Briefumschlag geöffnet wird, ergiebt sich, daß der Provinzial-Schulrath keines von den drei zur Auswahl eingesandten Themen genehmigt, sondern selbst ein neues gestellt hat. Es lautet: „Die Ursachen des Krieges von 1870/71". Man sollte meinen, jeder der Abiturienten dächte bei sich: Ei, so ein Thema, das nenne ich Glück! Was geschieht aber? Nach einer halben Stunde wird dem Aufsicht führenden Lehrer mitgetheilt, die Prüflinge könnten den Aufsatz nicht anfertigen, da sie mit dem Thema nicht genügend vertraut seien. Der Direktor war gezwungen, sich telegraphisch an das Schulkollegium zu wenden und ein neues Thema zu erbitten.

(Heiteres aus dem Schulleben) hat Professor Dr. Umlauft durch Nachfrage bei zahlreichen Kollegen gesammelt und in einem Büchlein „Aus der Schule" veröffentlicht. Hier einige Proben: In einem Aufsatz schreibt ein künftiger Historiker: „Franz war der letzte deutsche Kaiser, weil im Römer zu Frankfurt kein Platz mehr für ein Kaiserbild war." — Frage: „Warum steigt das Quecksilber in die Höhe, wenn man das Thermometer in heißes Wasser steckt?" Antwort: „Weil es ihm unten zu heiß wird." — Ein Gymnasiast schreibt scharfsinnig: „Cäsar war ein stattlicher Mann vom Kopfe bis zur Zehe, welchen Eindruck wir schon aus der vortrefflichen Büste im Schulsaal gewonnen." — Schüler Katzenberger überreicht einen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Das Schwein. Eine Beschreibung des Josef Katzenberger." — Und ein zukünftiger Zoologe leistet sich den Scherz: „Der Igel rollt sich zusammen, daß man ihn nicht sieht." Ein anderer schließt die Schilderung eines Brandes: „Zuletzt fuhren die Spritzen weg in dem Bewußtsein, eine edle That vollbracht zu haben." — Ueber Napoleon schreibt ein Quartaner: „Er war in Korsika geboren von einem Edelmann", und ein anderer: „Er erhielt das Recht, seine Nachkommen (statt Nachfolger) selbst zu bestimmen." Ein Dritter nennt Erzherzog Karl den „Erfinder von Karlsbad."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. September. Kaiser Franz Josef hat anläßlich der Manöver bei Stettin u. d. 11. d. Mts. an Kaiser Wilhelm folgendes Handschreiben gerichtet: „Euere Kaiserliche und Königliche Majestät haben mir durch die Einladung zu den Manövern Ihrer Armee eine große Freude bereitet. Sie war mir vor allem willkommen als ein wiederholter Beweis der mir und meinem Heere so werthvollen freundschaftlichen Gesinnung Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät. Als besondere Auszeichnung habe ich es empfunden, neuerdings in der Mitte Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät ruhmreicher Armee weilen zu können. Mit aufrichtiger Genugthuung erfüllte es mich hierbei durch die hohe Würde, welche Eure Kaiserliche und Königliche Majestät mir zu verleihen geruht haben, Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät Heere nun noch näher getreten zu sein. Beseelt von dem Wunsche, die herzlichsten Beziehungen unserer Armeen noch enger zu gestalten, gereicht es mir nun zur besonderen Freude Euere Kaiserliche und Königliche Majestät zu bitten, als oberster Inhaber, zweier Regimenter auch die Uniform eines Generals der Kavallerie meiner Armee tragen zu wollen. Diese würde hierin eine besonders hohe Auszeichnung und ein neues Band der Waffenbrüderschaft erblicken."

Bukarest, 13. September. Der Dampfer „Ismail" ist im Schwarzen Meere mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen. Der „Ismail" ging unter. 60 Personen ertranken.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Sept.	13. Sept
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—10	219—90
Wechsel auf Warschau kurz	219—70	219—70
Preußische 3 % Konsols	99—80	99—80
Preußische 3½ % Konsols	103—50	103—40
Preußische 4 % Konsols	104—	104—10
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—70	99—75
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103—30	103—40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—	69—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—75	101—90
Diskonto Kommandit Antheile	227—25	226—75
Oesterreichische Banknoten	169—65	169—30
Weizen gelber: September	135—50	134—50
Dezember	140—50	140—
loko in Newyork	63¾	62⅞
Roggen: loko	116—	116—
September	114—75	114—50
Oktober	115—75	115—75
Dezember	119—50	118—75
Hafer: September	116—25	117—50
Dezember	—	—
Rüböl: September	44—20	43—70
November	43—50	43—40
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—40	34—40
70er September	38—10	37—90
70er November	38—	38—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 13. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. still. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 56,00 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 36,75 Mk. Br., 35,25 Mk Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 14. September 1895.

Wetter: veränderlich.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen matt, 128 Pfund bunt 128 Mk., 130 Pfund hell 130 Mk., 132/3 Pfd. hell 131 Mk.
Roggen gedrückt, 122 Pfd. 101 Mk., 124/5 Pfd. 102/3 Mk.
Gerste unverändert, feine Brauwaare 122/5 Mk., feinste theurer, gute mittlere Sorten bis 115 Mk.
Erbsen geschäftlos.
Hafer flau, guter neuer bis 110 Mk., geringerer 102 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Montag den 16. September 1895.

Baptisten-Gemeinde. Betsaal Hofstraße 16: abends 8 Uhr Andacht durch Prediger Liebig-Inowrazlaw.

15. Septbr.:	Sonnen-Aufg. 5.35 Uhr.	Mond-Aufg. 12.03 Uhr Morg.
	Sonnen-Untg. 6.14 Uhr.	Mond-Untg. 5.06 Uhr.
16. Septbr.:	Sonnen-Aufg. 5.37 Uhr.	Mond-Aufg. 1.37 Uhr.
	Sonnen-Untg. 6.12 Uhr.	Mond-Untg. 5.25 Uhr.



Nach schwerem Leiden ist heute früh die Lehrerwittwe

Veronika Mausolf

geb. **Bartsch**

ihrem am 6. Juni d. Js. dahingeschiedenen Gatten in die Ewigkeit gefolgt.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dieses tiefbetrübt an

Thorn den 14. September 1895

H. Mausolf, Lehrer.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 17. d. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Gartenstraße 48, aus statt.

Standesamt Thorn.

Vom 9. bis 14. September sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Bahnbeamten Heinrich Bäsler, S. 2. Maurer Gustav Zittlau, S. 3. Arbeiter Ferdinand Höft, S. 4. Malermeister Otto Jaeschke, T. 5. Revisions-Aufseher Theodor Schmidt, T. 6. Steinsetzer Johann Wolff, T. 7. Zimmergesell Stanislaus Sobczynski, S. 8. Sergeanten Karl Milbrandt, S.

b. als gestorben:

1. Arbeiterin-Wittwe Marie Hüster geb. Feilert, 72¾ J. 2. Helene Stanislawa Paczkowski, 4 M. 3. Arbeiter Theodor Adamski, 36 J. 4. Max Franz August Lietz, 2 M. 5. Hutfabrikant Friedrich August Wernick, 88 J. 6. Klara Agnes Wittwer, 1¾ J. 7. Militär-Invalide Gustav Göbel, 24 J. 8. Zimmergesell Heinrich Fuchs, 53 J. 9. Lehrer-Wittwe Veronika Mausolf geb. Bartsch, 65 J. 10. Klara Leocadia Kluth, 1 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Joseph Jastrzemski u. Anastasia Lisewski. 2. Schuhmacher Ignatz Mrugowski u. Anna Nowicki. 3. Schneidergesell Michael Urban u. Johanna Ruszkowski. 4. Fleischer Otto Leopold Guiring und Marie Martha Wendland. 5. Grundbesitzer Johannes August Heinrich Pelka und Friederike Marie Duzza. 6. Bäckermeister Johann Ruchniewicz und Constantia Szwaba. 7. Schiffer Wladislaus Wisniewski u. Emma Andrzyk. 8. Schlosser Max Mahlke und Louise Wilms. 9. Landwirth Emil Fischer und Clara Lohmeyer. 10. Bautechniker Gustav Stadler und Maria Tilsner. 11. Sattler und Tapezierer Simon v. Mioduski und Veronika Nawrzynski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Gustav Goy m. Wittwe Ernestine Harke geb. Ratz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Mauerstraße in dem Zuge zwischen **Breite- und Jesuiten-Straße** bis zum Mittwoch den 18. d. Mts. für den **Wagen-Verkehr** gesperrt ist.

Thorn den 14. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Montag den 16. September
nachmittags 4 Uhr
sollen auf hiesigem Güterboden
circa 16 Kgr. Baumöl
gegen Baarzahlung verkauft werden.
Thorn den 14. September 1895.
Güterabfertigungsstelle.

Bekanntmachung.

Montag den 16. September
nachmittags 4 Uhr
soll auf hiesigem Güterboden
1 Faß Shag-Tabak 67 Kgr.
gegen Baarzahlung verkauft werden.
Thorn den 14. September 1895.
Güterabfertigungsstelle.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 217 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 15. September 1895.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 13. September. (Die königl. Ansiedelungskommission) hat dieser Tage das von ihr angekaufte 9000 Morgen große Gut Konojad, das im hiesigen Kreise liegt, übernommen.

Schwetz, 12. September. (In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Cohn der Konditor Gillmeister zum Rathsherrn gewählt.

Elbing, 12. September. (Der Vorstand des alten westpreußischen Pestalozzi-Vereins), Zentralort Elbing, hat den Waisen, welche der Verein vor der Vereinigung der beiden Wohlthätigkeitsvereine zu einem Rechtsverein unterstützte, Unterstützungen für das laufende Halbjahr in einer Gesammthöhe von 275 Mk. bewilligt. Wenn die jetzigen Waisen der Unterstützungsberechtigung entwachsen sind, dann geht das dem Vereine noch verbleidende Vermögen auf den neuen Pestalozzi-(Rechts-) Verein über.

Dirschau, 12. September. (Zur Hebung der Pferdezucht. Von den Zuckerfabriken.) Gestern traf aus Stade ein Waggon mit 14 hannoverschen Füllen ein, welche von der Pferdeankaufskommission des Zentralvereins Westpreußischer Landwirthe in der Provinz Hannover angekauft worden sind und in Westpreußen an verschiedene Besitzer verkauft werden, um die westpreußische Pferdezucht zu heben. Heute folgt ein weiterer Transport von 19 Stück. — Die Zuckerfabriken können nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am 20. mit der Kampagne beginnen, da der herrschenden Dürre wegen ein Herausnehmen der Rüben ganz unmöglich ist.

Allenstein, 12. September. (Unser junger Hopfenbau-Verein) entfaltet eine rührige Thätigkeit. So wird jetzt eine Ausstellung ostpreußischer Hopfen zu der Hopfen- und Gerste-Ausstellung in Berlin vorbereitet, an der bisher acht Hopfenbauer theilnehmen wollen. Da das diesjährige Produkt ein vorzügliches ist, so steht mit Sicherheit zu erwarten, daß der Weltmarkt auf unsere Gegend aufmerksam werden und Käufer hersenden wird.

Pillkallen, 11. September. (Brand.) Im Gute Lyszen brannten gestern zwei von zehn Familien bewohnte Insthäuser nieder; die sämmtliche Habe der Leute wurde ein Raub der Flammen. Auch ist eine alte Frau im Feuer umgekommen.

Königsberg, 12. September. (Personalien.) Herr Oberregierungsrath Davidsohn ist nicht als Regierungspräsident, sondern als Oberpräsidialrath nach Magdeburg versetzt.

Tilsit, 12. September. (Kesselexplosion.) In der Brennerei des Gutes Sakolanny fand eine Kesselexplosion statt, wobei ein Heizer und ein Gutsknecht getödtet wurden. Die Ehefrau des Heizers, die ihrem Manne das Frühstück gebracht hatte und sich auf dem Heimwege unweit des Kesselhauses befand, wurde durch umherfliegende Eisentheile schwer verletzt.

Aus Masuren, 12. September. (Sektenwesen.) Unter den verschiedenen Religionssekten in Masuren gewinnt ostpreußischen Blättern zufolge die vor etwa fünf Jahren von einem in Tilsit lebenden Herrn A. Kokat begründete Sekte der Kokatianer immer mehr an Boden. Sie zählt bereits über 1000 Anhänger und besitzt zwei eigene Bethäuser. Ihr Prinzip besteht in der strengen Enthaltung von allen geistigen Getränken bezw. von allen weltlichen Genüssen. Ihre Glaubenslehre unterscheidet sich wenig von der der evangelischen Kirche. Daher besuchen auch die meisten Mitglieder dieser Sekte die evangelischen Kirchen und nehmen am Abendmahl theil.

Argenau, 13. September. (Feuer.) In der Nacht zum Freitag entstand im Laden des Kaufmanns Harke hierselbst Feuer, wodurch demselben ein Schaden von ca. 500 Mk. verursacht worden ist. Das Feuer hätte größe Dimensionen annehmen können, wenn dasselbe nicht rechtzeitig durch zufällig vorübergehende Polizisten und Nachtwächter bemerkt worden wäre.

Inowrazlaw, 13. September. (Verschiedenes.) Mehrere Ordensverleihungen und Beförderungen sind nach Abschluß der Manöver auf das Offizierskorps unseres 129. Inf.-Regts. gefallen. So hat Herr Oberst Behrenz einen hohen österreichischen und den Rothen Adlerorden erhalten. — Der Maurer Carl Sellnau aus Podgorz, der jetzt hier ansässig ist und der Arbeiter Sosnowski von hier, geriethen gestern Abend vor den Schaubuden auf dem Viehmarkte in Streitigkeiten, die bald in Thätlichkeiten ausarteten, wobei Sellnau zum Messer griff und dem Sosnowski mehrere gefährliche Stiche an Kopfe beibrachte, so daß Sosnowski ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und sein Zustand nicht unbedenklich ist. Sellnau wurde in Haft genommen. — Verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt wurde der steckbrieflich verfolgte Arbeiter Rodogowski.

Posen, 10. September. (Die hiesige Centralanstalt für Arbeitsnachweis) vermittelt den zur Entlassung kommenden Soldaten Stellen unentgeltlich. Es haben schon viele Mannschaften, welche im Herbst d. J. entlassen werden, Anträge auf Stellenvermittelung gestellt.

Posen, 13. September. (Verschiedenes.) Der Herr Minister für Handel und Gewerbe, Frhr. von Berlepsch besuchte heute Vormittag von 9—11 Uhr die königl. Baugewerkschule hierselbst, indem er von dem Unterricht durch alle Klassen hindurch eingehend Kenntniß nahm sowie die ausgelegten in diesem Semester gefertigten Schülerarbeiten einer Besichtigung unterzog. Der Minister äußerte sich sehr befriedigt über die dargebotenen Leistungen. In der Begleitung des Herrn Ministers befanden sich die Herren Unterstaatssekretär Lohmann, Regierungspräsident von Jagow und Regierungsassessor Kleine. Um 11 Uhr wurde der Minister durch den Herrn Oberpräsidenten zu einer kurzen Besichtigung des Neubaues der königl. Baugewerkschule in der Wiesenstraße abgeholt. — Das hiesige polnische Theaterensemble beabsichtigt, wie eine Berliner Lokalkorrespondenz meldet, im Laufe des Winters nach Berlin zu kommen, und dort einen Cyklus von neueren polnischen Dramen zur Aufführung zu bringen. Das Gastspiel, für das ein Privattheatersaal in Aussicht genommen ist, soll eine Woche dauern. — Die Neuverpachtung der bei Fraustadt belegenen Domänenvorwerke Altkloster mit Lupitze und Mauche mit 1225 Hektar hat einen bedeutenden Mindertrag gebracht, denn die bisherige Pachtsumme von 18185 Mk. ist auf 15250 Mk. herabgegangen. — Von der Abhaltung eines Obstmarktes in Posen, wie eine solche seitens des hiesigen Magistrats für Ende September bezw. Anfang Oktober d. J. in Aussicht genommen war, ist nunmehr, da wegen der diesjährigen geringen Obsternte in unserer Provinz und den angrenzenden Landestheilen auf eine bedeutendere Beschickung des Marktes nicht zu hoffen gewesen wäre, Abstand genommen worden.

Stargard i. P., 12. September. (Von einem schweren Brandunglück) sind die Dörfer Piepenhagen und Dübzow bei Labes betroffen worden. Die Besitzung des Rittergutsbesitzers Pretzell in Dübzow wurde bis auf das Wohnhaus eingeäschert. Von dort sprang das Feuer auf das Dorf über, in dem vier Bauerngehöfte und sechs Arbeiterhäuser abbrannten. In Piepenhagen wurden fünfzig Gebäude eingeäschert; in beiden Orten ist die ganze Ernte und sämmtliches Inventar durch das Feuer vernichtet worden. Viele Familien haben nur das nackte Leben gerettet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. September 1895.

— (Gedenktage) aus dem deutsch-französischen Kriege. 14. Septbr.: König Wilhelm verläßt mit dem großen Hauptquartier die Stadt Rheims, um sich nach Chateau-Thierry und Meaux zu begeben, wo er anderen Tags nachmittags eintrifft. Von Rheims bis Chateau-Thierry und von Chateau-Thierry bis Meaux waren über sechzehn Meilen zurückgelegt worden, welche indessen durch einen der landschaftlich schönsten Theile Frankreichs, das Marnethal, führen. Dieses Thal und die Thäler der Gironde gehören zu den reichsten, am besten kultivirten und zugleich pittoresken Landstrichen Frankreichs.

— (Bestätigung.) Die Wahl des Herrn Generallandschaftsraths Wehle auf Blugowo bei Linde zum General-Landschaftsdirektor der westpreußischen Landschaft ist unter dem 29. v. M. allerhöchst bestätigt worden.

— (Personalien.) Die Wahl des Maurermeisters Ullmer und des Böttchermeisters Zeep zu unbesoldeten Rathsherren der Stadt Culmsee ist bestätigt worden.

Zu Amtsvorstehern sind ernannt: Der Besitzer Jabs zu Schwarzbruch für den Amtsbezirk Guttau im Kreise Thorn, der Besitzer Scheidler zu Gr. Neuguth für den Bezirk Klammer im Kreise Culm.

Dem Forstaufseher Jäkel, bisher in der Oberförsterei Wilhelmsberg, ist unter Ernennung zum Förster die durch Pensionirung des Försters Clausius erledigte Stelle zu Neueiche, in der Oberförsterei Gollub, vom 1. Oktober d. J. ab endgiltig übertragen.

— (Die Ausführung der am 2. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung) ist Sache der Gemeindebehörden. Die letzteren sind größtentheils schon jetzt damit beschäftigt, die Vorbereitungen für die Zählung zu treffen. In erster Reihe handelt es sich darum, Pläne zur Bildung von Zählbezirken und Annahme von freiwilligen Zählern aufzustellen. Was die Zählbezirke betrifft, so wird deren Abgrenzung nicht viel Schwierigkeiten bereiten, da das Verfahren bei der bevorstehenden Volkszählung im großen Ganzen demjenigen der Zählung von 1890 ähnlich ist und die damals gebildeten Bezirke auch jetzt benutzt werden können. Natürlich empfiehlt es sich auch, soweit dies möglich ist, die früheren Zähler als solche für die diesjährige Zählung zu bestellen. Wo solche nicht mehr vorhanden sind, müssen andere geeignete Persönlichkeiten ausgewählt werden. Diese Vorbereitungen müssen so gefördert werden, daß die Bildung der Zählungskommissionen, die in den meisten Gemeinden zusammengesetzt werden dürften, spätestens Anfangs November vor sich gehen kann. Die Zählungskommissionen haben dann die endgiltige Eintheilung des Gemeindebezirks in Zählbezirke vorzunehmen sowie die Zähler anzunehmen und anzuweisen. Die Anweisungen werden sich diesmal, obschon die Zählkarten des laufenden Jahres gegenüber denjenigen von 1890 nur wenige Aenderungen zeigen, insofern auf neue Gebiete zu erstrecken haben, als die Frage über die Arbeitslosigkeit und die militärische Ausbildung der landsturmpflichtigen Männer im Alter von 39 bis 45 Jahren bei der Volkszählung zum ersten Male zu behandeln sind. Auch findet sich in der Zählkarte des Jahres 1890 die Frage nach etwaigen Mängeln und Gebrechen nicht vor. Jedenfalls kann man, da bis zur Vornahme der Volkszählung noch eine geraume Frist ist, annehmen, daß die Vorbereitungen für die Zählung in umfassender Weise sich werden erledigen und daß die Volkszählung sich ohne Störung wird vollziehen lassen.

— (Die Einsaat des Roggens), schreiben die „Westpr. landw. Mittheilungen“ in ihrer Wochenschau, hat fast überall begonnen und sehnlichst wird Regen herbeigewünscht, um dieselbe zu gutem Auflaufen zu bringen. Das warme Wetter treibt den Johannisroggen zu üppiger Entwickelung, auch Raps und Rüben stehen i. a. gut. Die Kartoffelernte stößt bei dem hartem Acker auf Schwierigkeiten, man beeilt sich auch nicht sehr damit, denn der Preis von 1 Mk. für 50 kg. wird doch dazu zwingen, den größten Theil derselben zu verfüttern. Mit Spannung sieht man allgemein der weiteren Entwickelung der Silofrage entgegen, es dürfte aber vor Einrichtung der Landwirthschaftskammer kein entscheidender Schritt in dieser Hinsicht gethan werden. Die Wahl zu den Kammern wird, wie uns heute mitgetheilt wird, zur Zeit der Kreistagssitzungen noch in diesem Herbste stattfinden und dann die Bildung der Kammer im Laufe des Winters erfolgen.

— (Die nächste Prüfung für Hufschmiede) findet in Thorn am 6. November vormittags 9 Uhr statt. Meldungen zur Prüfung sind unter Einreichung des Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr von 10 Mk. bis Mitte Oktober an Herrn Kreisthierarzt Matzker hierselbst einzusenden.

— (Einquartierung.) Beim Rückmarsch des Ulanenregiments Nr. 4 aus dem Manöver werden am 27. September folgende Ortschaften im hiesigen Kreise mit Einquartierung belegt: Browina, Brunau Gut, Eichenau, Grzywna, Kl. Wibsch, Culmsee, Kunzendorf, Konzewitz, Nawra, Sternberg Gut, Wibsch, Warschewitz und Wymislowo.

— (Steckbrief.) Wegen schweren Diebstahls wird der Konditor und Bäckergeselle Franz Gaczkowski aus Thorn von der königl. Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt.

Von der russischen Grenze, 12. September. (Aus Warschau. Dieb.) Welche Zustände in Warschau herrschen, illustrirt folgender Vorfall. Die Friedensgerichtskommission des 10. Bezirks verhandelte an einem Tage gegen 70 Personen, die angeklagt waren, im sächsischen Garten, dem vornehmsten Vergnügungsorte Warschaus, Damen belästigt zu haben. Die Polizei geht jetzt endlich gegen die Rowdies energisch vor. — In Lodz wurde ein Dieb verhaftet, der 16 Doktoren in gleicher Weise bestohlen hatte. Der Kerl trat als Kranker auf und entwendete aus den Wartezimmern, was er nur immer erfassen konnte. Seine Beute hatte einen Werth von mehreren tausend Mark.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Kaiserl Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Conradstein, Provinzial-Irrenanstalt, Lohnschreiber, 50 Mk. monatlicher Anfangslohn. Marienwerder (Westpr.), Regierung, Nachtwächter, jährlich 800 Mk. Löhnung und 54 Mk. Kleidergelder. Osterode (Ostpr.), Magistrat, Schlachthaus-Hallenmeister, 900 Mk. nebst freier Wohnung und Brennmaterial im Werthe von 200 Mk. und Anspruch auf Reliktenversorgung, wofür er 2 pCt. seines Diensteinkommens zu zahlen hat.

Der deutsche Soldat und deutsche Führung im Kriege.

Der deutsche Soldat unterscheidet sich ungemein vom französischen. Nach der Schlacht von Vionville schallten aus dem Lager Bazaines die Weisen Offenbachscher Operetten und ein heransprengender Husarenlieutenant sah die Franzosen wie Indianer um die Biwakfeuer tanzen! Die Gefangenen von Sedan führten allerlei Narrenspossen auf, theatralische Pantomimen, ebenso die sonst heroisch duldenden Eingeschlossenen in Metz. Solch frivoles Treiben liegt dem Deutschen fern, nicht aber ein gesunder Frohsinn. Die 32er erbeuteten bei Wörth das Gepäck Mac Mahons, darunter auch viel Toiletten- und Luxusgegenstände für Ewig-Weibliches, da der Marschall zwei „Freundinnen“ mit sich führte, welche die „Promenade nach Berlin“ mitmachen wollten, Gräfin Clermont-Tonnerre und Madame Latour-Dupin. Da veranstalteten die gutgelaunten Sieger mit Chignons und Hüten einen niedlichen Mummenschwanz. Zugleich aber hatten sie bedeutende Zwiebackvorräthe erbeutet. Was thaten die selbst hungernden wackeren Thüringer in ihrer unergründlichen Gutmüthigkeit? Theilten alles an die hungernden Gefangenen aus! In höchst rühmlicher Weise machte sich die Selbstständigkeit und Anstelligkeit des einzelnen Mannes geltend. Als bei Wörth kein Bataillon mehr ordentlich beisammen hielt und die Linie des 5. und 11. Korps sich völlig vermischte, riefen die Offiziere nur: „Alles, was gelbe Achselklappen hat, vorwärts!“ Das waren die vom 5. Korps im Gegensatz zu den rothen vom 11. Und siehe da, es ging sehr gut. Bei Vionville spannen führerlose Kompagnien ihre Schützenketten immer weiter — so berichtet die „Kölnische Zeitung“ — und Bataillonstrümmer fanden sich unterm Kommando von Feldwebeln und Einjährig-Gefreiten ruhig zurecht, als bedürften sie keiner Offiziere. Wunderbarer Einklang des deutschen Gemüths mit der Musik! Bei Wörth scholl es: „Nun danket alle Gott!“ Bei Colombey, als noch Granaten der Forts ihren leuchtenden Bogen am Nachthimmel zogen: „Heil Dir im Siegerkranz!“ von 20 Musikkapellen, wie ein Schrei aus tiefster Brust: Sieh, wir habens gut gemacht! Als die Garde am 18. morgens eingesegnet wurde, sang sie feierlich: „Wachet auf, ruft uns die Stimme!“ Als sie am 19. ihre Todten begrub: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Ewig werden die Söhne der alten deutschen Ostmark, die hier Lotharingiens alte Westmark mit ihrem Blute tauften, dieses Ehrentages gedenken, wo ihre moralische Kraft alles je Dagewesene übertraf. Diese Bataillone, die erst nach Verlust aller Offiziere und Patronen endlich so gütig waren, sich von der erdrückenden feindlichen Uebermacht zeitweilig zu verabschieden, aber auch dann noch nicht genug hatten, sondern, nothdürftig gesammelt, gleich wieder vorbrachen, darf man nicht als bloße Raufer betrachten. Hier tritt uns im Soldaten der Mann und der Mensch entgegen, der unsere Hochachtung verdient, mögen wir über das Kriegshandwerk selber denken wie wir wollen.

Das großartigste Elementarereigniß auf Erden ist die Schlacht. Vor des Menschen raffinirter Zerstörungskunst erblaßt die naive Plumpheit schreckhafter Naturgewalten. Doch in dieser gleichsam vulkanischen Entladung, die sinnbildlich in einem Brennpunkt den irdischen Kampf ums Dasein zusammenfaßt, wo Bestie und Halbgott im Menschen erwachen, liegt eine schauerliche Erhabenheit. Eine der seltensten Waffenthaten bleibt immer der Gardesturm bei St. Privat. Da wanderten die Fahnen von Hand zu Hand, die Träger deckten sie mit ihrem Leibe. (Darunter besonders ruhmvoll der Einjährige Lehmann, heute Geheimer Kriegsrath.) Durch ihren Riesenwuchs hervorragende Offiziere, wie Major Görne und Oberst Kanitz, gingen zu Fuß, weithin sichtbar, aufrecht die Landstraße entlang. General Pape rauchte gelassen seine Zigarre fort, jede Minute den Tod vor Augen. Blutroth ging die Sonne unter, da hatten die Garden das Dorf. Selbst ihre Musikkorps hatten in die Feuerlinie mit vorgehen wollen, doch das klingende Spiel des Sturmmarsches verhallte in dem Getöse, wo nur Signalpfeifen sich noch vernehmbar machten; zu diesem gräßlichen Konzert stimmte nur noch Todesröcheln als Begleitung. Im Dorfe selbst brach der altgermanische Berserkergrimm durch: man riß Schanzpfähle und lose Feldsteine aus, um die Franzosen niederzuschmettern, die bis zuletzt vorn hinter den niedern Umfassungsmauern und am Kirchhof lagen und feuerten. Pape pflegte zu erzählen, wie er einem Kapitän zurief: „Ergeben Sie sich, Herr Kamerad!“ Ein Pistolenschuß antwortete, der Franzose lachte nur höhnisch auf. Da wurde er denn mit all den Seinen niedergemacht.

Bodenhindernisse vermochten die Deutschen niemals aufzuhalten. Als noch keine Nothbrücke hergestellt war, sprangen bei Wörth die westfälischen Füsiliere Nr. 37 in die angeschwollene Sauer, erkletterten mühsam den jenseitigen Uferrand und zogen die Nachfolgenden an Hopfenstangen hinüber. Alles unter feindlichem Kugelregen, bis an dem Halse im Wassers, wobei viele ertranken. Das gleiche fand auf dem andern Flügel bei den Hessen-Nassauern statt. Und dabei hatten beide genannten Regimenter die gefährlichen Turkos vor sich, die sich mit aalglatter Gewandtheit jeder Deckung anpaßten und dann wieder mit barbarischer Wildheit vorprallten. Durch die Hopfenplantagen krochen sie heran, Gewehr zwischen den Zähnen am Riemen. Aber so kühn sie unter wüthendem Schnellfeuer hervorglitten, sie selber traf Schuß um Schuß das wohlgezielte tödtliche Blei aus sichern todtbringenden Händen. Später bei Fröschweiler hatten die Zuaven Tornisterverschanzungen quer über den Abhang gebaut, die man nur mit dem Bajonett nehmen konnte. Dies geschah, wobei der tapfere Oberst Eyl, durch Blutverlust und Anstrengung erschöpft, mit dem Ausruf zusammenbrach: „Noch ein Anlauf, ich kann nicht mehr!“, nachdem er seine 59er zum Siege geführt. Diese Posener zeigten naive Unerschrockenheit. Einer schrie in Fröschweiler einen französischen Offizier und seinen Trupp an: „Gibst Du her die Dege, bist Du schon jetzt meine Gefangene!“ Einem Tambour wurde der Trommelschlägel aus der Hand geschossen, da ergriff er ein beliebiges Stück Holz und schlug lustig darauf los: „Mich kostets nischt!“ — Als es bei Spichern mit dem Klettern der Brandenburger nicht recht wollte und sie, ungewohnt des Steigens, ausglitten, zogen sie einfach die Schuhe aus und strebten barfuß dem Feinde entgegen, der in Schanzgräben von drei Fuß Tiefe und drei Fuß Brustwehrhöhe, oft zum Etagenfeuer übereinander angelegt, auf terassenförmigen Bodenwellen stand. Humor im Heroismus ist eine echt germanische Eigenschaft. Als dem ritterlichen Kommandeur der Füsiliere des 2. Garde-Regiments bei St. Privat die Zigarrentasche durchlöchert wurde, ging er mit freundlichem Lächeln die Schützenlinie entlang und fragte scherzend, ob man ihm nicht Feuer geben könne, denn das des Feindes sei für seine Zigarren nicht brauchbar! „Hast Du Feuer, mein Sohn?“ fragt General von Bentheim bei Colombey einen Soldaten, als die müden Mannschaften am Abend weichen, und führt die Versprengten mit brennender Zigarre vor. „Säß ich doch beim schweren Wagner in Berlin!“ seufzt einer im entsetzlich heißen Kampfe des Alexander-Regiments vor Amanweiler, unter lautem Beifallsjubel. „Viel zu hoch!“ ruft ein Sergeant bei Spichern, als ihm ein Streifschuß die Mütze durchlöchert, und wischt sich gleichmüthig das Blut ab, unter mißbilligendem Kopfschütteln über das schlechte Schießen der Franzosen. Vor St. Privat schimpft ein Schießunteroffizier Schulze die Mannschaften mitten im fürchterlichsten Feuer aus, weil sie nicht das entsprechende Visir wählten: „I Jott bewahre, jetzt seh einer die Schafsköppe, ob sie nicht mit dem Standvisir schießen? Hat man sich deshalb mit euch herumgeärgert?“, und instruirt kaltblütig die Kompagnie, gelassen die Front entlang spazierend. Als feindliche Chasseurs anreiten, nimmt er seine Brille ab, läßt sich ein Taschentuch geben: „Jetzt müssen wir die Brille putzen!“, und wischt mit peinlicher Sorgfalt die Gläser. Setzt sie wieder

Was im Berliner Zoologischen Garten verspeist wird.

Im Feuilleton der „National-Zeitung“ plaudert Max Horwitz über die „Speisekammer des zoologischen Gartens in Berlin“. Es sind höchst interessante Aufschlüsse, die man daselbst über die Fütterung der Thiere empfängt. Unter anderem ist folgende Episode amüsant zu lesen: Zum Fleisch gehört bei uns Menschen das Brot. Bei den Thieren ist es nicht viel anders. Der weitaus größte Theil der Bewohner des Zoologischen Gartens erhält Brot als Nahrung, natürlich nicht ausschließlich, nicht einmal überwiegend, sondern als Neben- oder Zuspeise. Daß die Thiere so gerne Brot fressen, das ist gewissermaßen ein menschlicher Zug in ihnen. Der Elephant schiebt es sich mit seinem Rüssel gleich in Pfundrationen hinunter, der Bär erhält es stullenweise, den Wiederkäuern mengt man es ins Heu, die Nagethiere fangen erst an es zu lieben, wenn sie an die Kruste kommen, die Affen beschäftigen sich mit Vorliebe mit der Krume und anderen Thieren giebt man es eingeweicht. Schwarzbrot und Weißbrot werden in großen Quantitäten gebraucht. Für Schwarzbrot wurden ca. 2500 M. und für Weißbrot 600 M. verausgabt. Es wird interessiren, wo das letztere herkommt. Man weiß, daß in Berlin fast alle großen Restaurants ganze Berge von Weißbrot aus einer Bäckerei in der Charlottenstraße bekommen, deren Ruf gerade für diese Spezies von Backwaare ein weit verbreiteter ist. Was von diesen „Knüppeln“, wie man sie in Berlin nennt, übrig bleibt, wandert wieder zum Lieferanten zurück und von ihm dann in den Zoologischen Garten. Das Schwarzbrot aber kommt ganz frisch in Wagenladungen aus einer Aktienbäckerei, welche dem Garten zu erheblich reduzirten Preisen das Brot liefert, welches nur hergestellt wird, um die Maschinen in Betrieb zu erhalten. Brot ist bekanntlich der Artikel, welcher mit Erlaubniß des Direktors im Garten feil gehalten wird und bei dem von der allgemein ergangenen und auch in Anschlägen zum Ausdruck gebrachten Bitte abgegangen wird, die Thiere nicht zu füttern. Die Bären, diese nicht nur unermüdlichsten, sondern auch bettelhaftesten Thiere des Gartens, die Elephanten mit den unergründlichen Magen und merkwürdiger Weise auch die Hirsche sind die besten Abnehmer dafür. Unter diesen Umständen könnte leicht die Vermuthung auftauchen, daß hin und wieder einige Thiere sich verfressen. Das ist jedoch nicht der Fall. Die kleinsten Thiere sind in dieser Beziehung oft vernünftiger als die größten Menschen. Daß ein Thier des Zoologischen Gartens an den Folgen eines verdorbenen Magens eingegangen sei, ist wohl selten vorgekommen. Selbst das Nilpferd, welches an einem von ihm verschluckten Gummiball zu Grunde ging, ist nicht das Opfer falscher Diät, als vielmehr seiner Verspieltheit geworden. Das beste Beispiel dafür, daß das Thier aufhört zu fressen, wenn es genug hat — manche bekommen allerdings nie genug — sind die Bären. Von der Liberalität des Publikums werden sie am meisten verwöhnt. Es ist aber an manchem Montag Morgen, der den starkbesuchten Sonntagen folgte, vorgekommen, daß die Wärter drei bis vier Pfund Zucker und entsprechende Quantitäten Brot im Zwinger wieder zusammenfegen mußten, woraus hervorgeht, daß es am Ende doch noch andere empfehlenswerthe Bestimmungen für das Brot giebt, als es an die Bären zu vergeuden, die ohnehin in sicherer Nahrung sitzen. Nur ein Fall ist von dem Oberwärter Prechtler verzeichnet worden, vor dem die Angestellten des Gartens wie vor einem Räthsel stehen. Das war, als ein Hirsch auf unerklärliche Weise verendete. Er hatte lange gekränkelt, ohne daß man hinter die Gründe kommen konnte. Die Sektion ergab die Ursache. So unglaublich es klingt, so buchstabengetreu ist es doch. Man fand bei ihm Tücher und Bänder, die, zum großen Theil schon schwer kenntlich gemacht, doch in ihrer Länge, als man sie neben einander ausbreitete, volle 36 Meter ergaben. Der Hirsch hat zweifellos die Sachen allzu nahe Herantretenden mit seinem Geweih entrissen und dann seine kulinarischen Studien daran gemacht. Andere aber, die an die Theorie von der Seelenwanderung glauben und der Ansicht sind, daß die Seele des Menschen nach seinem Tode in einen Thierleib fährt, werden die erklärlichere Lösung suchen, daß dieser Hirsch bei seinen Lebzeiten als Mensch ein — Weißwaarenhändler gewesen ist.

Mannigfaltiges.

(Ein Wiedersehen nach fünfundzwanzig Jahren.) Eine interessante Begegnung hatte der Oberförster Kupfer aus Wilmsdorf bei Kreuzburg in Ostpreußen, als er in diesem Sommer die Schlachtfelder des deutschfranzösischen Krieges besuchte. Kupfer diente im Jahre 1870 als Oberjäger beim ostpreußischen Jägerbataillon Nr. 9 und machte mit diesem den Feldzug mit. Vom 13. August bis zum 2. November lag er während der Belagerung von Metz gelegentlich mit zwanzig Jägern bei einer Wittwe Rouy in Feuilly längere Zeit in Quartier. Als er nun Feuilly besuchte, fand er das Haus seiner ehemaligen Quartierwirthin wieder und traf auch diese noch unter den Lebenden an. Die Frau war indessen 75 Jahre alt geworden und erkannte Kupfer nicht wieder, zumal er sich einen Vollbart hatte wachsen lassen. Der ehemalige Oberjäger half aber dem Gedächtniß der Greisin nach, indem er sie an „Monsieur Adolf“ erinnerte, wie seine Jäger ihn damals genannt hatten. Nun erkannte sie ihn und fiel freudig bewegt dem alten Jäger um den Hals. Das Wiedersehen wurde gehörig gefeiert. Frau Rouy ließ ihre Töchter, die im Dorfe verheirathet waren, herbeirufen, um sie an der unerwarteten Freude theilnehmen zu lassen. Bei der Feier gab es aber für den ehemaligen Oberjäger noch ein zweites Wiedersehen. Die Greisin schonte ihren Keller nicht. Unter den Flaschen aber, die aufgetragen wurden, befand sich auch eine, die den Namen einer Königsberger Liqueurfabrik trug. Diese Flasche hatte sich unter denen befunden, die mit einem stärkenden Trunke gefüllt den Truppen als Liebesgabe ins Feld zugesandt worden waren, und war von den Einquartirten im Quartier zurückgelassen. Frau Rouy hat die Flasche, und außer ihr noch sechs andere, seit 25 Jahren im Gebrauch und wird wohl auch in Zukunft noch ihren Wein in sie füllen.

(Die Fliegenkrankheit.) In der jetzigen Jahreszeit findet man an Fenstern, Wänden und dergleichen die Fliegen sitzen, manchmal noch schwach lebend, oft sind sie schon todt. Der Körper ist eigenthümlich verkrümmt, die Beine, Flügel und der Rüssel weit ausgestreckt; mit letzterem haben sie sich festgesaugt. Den Körper umgiebt ein heller Kreis von Fäden und Staub. Dieser sonderbare Tod ist durch einen Pilz veranlaßt, durch den Fliegentödter. Goethe machte zuerst die Beobachtung, daß im Hochsommer viele Fliegen todt an der Wand hingen. Viel später erst stellten andere Gelehrte, wie Meyen, Esenbeck, Untersuchungen über die eigenthümliche Todesart an. In den 50er Jahren wurde festgestellt, daß dieser durch einen kleinen Pilz verursacht wird. Er gehört zu den insektentödtenden Pilzen, Entomophtoreen. Kommen die Sporen auf die Oberhaut des Hinterleibes bei den Fliegen, so fangen sie an zu keimen. Die Wurzeln dringen durch die Epidermis in den Körper hinein. Es bildet sich ein Mycelium, welches sich sehr ausdehnt und dadurch den plötzlichen Tod hervorruft. Aus dem Hinterleibe dringen dann samenbildende Fäden heraus. Die reifen Sporen verstäuben und bilden um den Kadaver einen Kreis von ungefähr einem Centimeter Durchmesser. Durch den Luftzug gelangen die Sporen auf andere Fliegen, die auch sterben müssen. Die Sterblichkeit ist so groß, daß nur wenige übrig bleiben.

(Die Sprache der Fliegen.) Nachdem ein amerikanischer Gelehrter die Affensprache zu erforschen gesucht, hat sich ein anderer an die lohnende Aufgabe gemacht, die Sprache der Fliegen zu studiren. Bewaffnet mit einem Mikrophon hat er stundenlang den seltsamen Geräuschen der Hausfliege gelauscht. Er ist zu dem Schluß gekommen, daß die Fliegen eine Sprache besitzen. Ihre Sprache besteht natürlich nicht in dem gewöhnlichen Gesumme, welches von dem schnellen Rauschen der Flügel kommt. Neben dem Gesumme lassen sich mittels des Mikrophons auch noch modulirte Töne vernehmen. Die Fliegen haben bekanntlich ein außerordentlich feines Gehör. Wahrscheinlich sind ihnen gegenseitig diese leisen Laute sehr vernehmlich.

(Dies Bildniß ist bezaubernd schön.) In dem Orte Selzen bei Oppenheim wurde dieser Tage durch Einbruch einem Sattlermeister für etwa 50 Mark Werkzeug gestohlen. Ein des Einbruchs verdächtiger und steckbrieflich verfolgter Sattlergeselle wird folgendermaßen charakterisirt: Gesicht: versoffen; Augen: angeschwollen; Haar: struppig.

(Großer Gurkensegen) wird aus Liegnitz, einer Hauptgegend der schlesischen Gurkenzucht, berichtet. Seit Jahren schon ist die Ernte nicht mehr so ergiebig gewesen wie diesmal und täglich werden jetzt vom Liegnitzer Bahnhof gegen 50 bis 100 Wagenladungen Gurken versandt, an den Markttagen sogar noch weit mehr. Natürlich drückt das unverhältnißmäßig starke Angebot die Preise sehr herunter; es sollen die feinsten Einlegegurken zeitweise für 15 bis 20 Pf. pro Schock verkauft werden.

(Aus dem Seemannsleben zu Lande) wird von der Kieler Föhrde geschrieben: Ein Schiffskapitän hatte nach jahrelangen glücklichen Reisen sich endlich zur Ruh gesetzt, sich nach eigenem Koncept eine Behausung bauen lassen, die er stolz „Villa Seemannsruh“ benamsete, und wollte dort mit „Muttern“ in Frieden seinen Lebensabend genießen. Nun ging's aber ihm, der auf den Planken eines alten Dreimasters so ruhig und sicher sich bewegte, wenn er am Land sich fortbewegen sollte, wie einer „lahmen Ente“, und wenn er mal, nach seinem eigenen Ausdruck, „alle Leinwand aufzog und dahinsegelte“, blies seine Lunge bald wie ein „Taifun“. Deshalb hatte die Frau Kapitän, die es gern dem reichen Gutsnachbar gleichthat, auch leichtes Spiel, als sie den Vorschlag machte, Pferd und Wagen anzuschaffen. Ein netter Wagen war bald besorgt und der Ankauf eines Pferdes gelang bei Gelegenheit des Kieler Marktes anscheinend noch besser; denn der erstandene Gaul sah prächtig aus und war billig. Den Grund der Billigkeit sollte der Käufer bald erfahren; der Gaul war nicht bloß, wie der Roßtäuscher versichert hatte, ein Schnellläufer, sondern ein Durchgänger. Die Frau hatte denn auch nach der ersten Ausfahrt, die trotz Verlustes einiger Geschirrstücke durch das Eingreifen eines herzhaften Bauernknechtes noch glimpflich ablief, genug am Spazierenfahren. Der Kapitän aber klagte einem befreundeten Schiffer beim Glase Grog seine Noth und der wußte Rath. „Junge“, damit schob er seinen Priem in die andere Backe, „wir machen die nächste Ausfahrt zusammen, aber wir nehmen einen Anker mit.“ So geschah's. Ein Schiffsanker wurde mit einem starken Tau am Hintertheil des Wagens befestigt und in den Wagen gelegt. Anfangs ließ sich die Fahrt unserer beiden Freunde gut an. Als aber eine Kette Hühner mit großem Geräusch vom Grabenrande aufflatterte, nahm der Gaul den Zaum zwischen die Zähne und sauste davon, so daß es mit der Herrschaft des Rosselenkers aus war. Doch mit kräftiger Stimme kommandirte er: „Anker raus!“ Einige Schritte weit schleifte der Anker nach, dann saß er fest. Ein Bums! ein Krach! mit dem Vordertheil des Gefährt raste der Gaul davon; und ein Knäuel sich im Staub bewegender Arme und Beine, sowie ein kräftiges Fluchen gab Kunde vom Dasein und Lebendigsein der erfinderischen Seeleute. Ein paar Tage darauf las man in der Zeitung: „Pferd billig zu verkaufen —“.

(Ueber ein Frauentheater) wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Kopenhagen geschrieben: In diesem Sommer ist in der dänischen Hauptstadt eine große skandinavische Frauenausstellung veranstaltet worden. Sie umfaßt Abtheilungen für Kunst, Litteratur, Musik, Haushaltung, Landwirthschaft u. s. w. Die Damen haben mehrere Werke veröffentlicht, litterarische und wissenschaftliche Vorträge gehalten und eine Reihe Konzerte, wo alle Mitwirkenden nur Damen waren, gegeben. Am 28. August wurde eine Vorstellung gegeben, wozu die Damen die Stücke geschrieben und in Szene gesetzt hatten. Auch die männlichen Rollen wurden von Damen gespielt. Zur Vorstellung hatte die Schriftstellerin Magdalene Thorson einen Prolog, Frau Emma Gad ein Ballet und eine pseudonime Dame ein Lustspiel geschrieben. Solisten, Chor, Orchester und Dirigent, alles Damen. Die Prinzessin von Wales mit ihren Tochter und ein sehr distinguirtes Publikum, das mit seinem Beifall nicht kargte, wohnten der interessanten Vorstellung bei.

(Beim Pferdeverleiher.) „Bin ich nicht zu schwer für den Ponny?“ — „J bewahre, und wenn Sie ihm zu schwer werden, dann wird er sich schon von selbst melden!“

(Ein Händler.) Richter: „Sie sind zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nehmen Sie das Urtheil an?“ — Handelsmann: „Herr Richter, lassen Sie mir gütigst noch 25 Prozent ab, so werden wir öfter ein Geschäft miteinander machen.“

(Gelehrten-Mnemotechnik.) Professor A.: „Sollten Sie es glauben, Kollega, ich kann mir nicht einmal das Alter meiner Kinder merken!“ — Professor B.: „So was könnte mir nicht passiren! Ich bin 2300 Jahre nach Sokrates geboren, meine Frau 1800 Jahre nach dem Tode Tiberius, unser Sohn Leo 2000 Jahre nach dem Eintreten des Tib. Sempronius Gracchus für die Wiederherstellung der leges Liciniae, und unsere Amanda 1500 Jahre nach dem Beginne der Völkerwanderung. — Das ist doch einfach, wie?!“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

auf, giebt dankend das Tuch zurück und beginnt nun: „So, jetzt wären wir so weit!“ in den Feind zu pfeffern! — Dabei ein spartanischer Fatalismus. Fahnenträger Gursch verschmäht es, sich mit der Fahne (Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments) niederzulegen: „Kopf hoch, Füsiliere! Wer fallen soll, fällt doch. Daran ändert niemand was!“ Aehnlich der besonders beklagte heldenhafte Lieutenant v. Hagen: „Ist eine Kugel mir bestimmt, trifft sie mich doch!“ Beide Recken starben einen schönen raschen Soldatentod, der eine seine Fahne, der andere seinen Degen mit letzten Kräften an sich pressend wie ein Heiligthum.

Gefangene haben die Franzosen überhaupt nur in der Schlacht von Vionville gemacht, etwa 700 Mann, die ausgewechselt wurden. Wenn es bei Verneville am 18. August den 5. Chasseurs gelang, ein paar preußische Geschütze zu nehmen, so hat sich dies nur noch einmal im ganzen Kriege bei Beaune la Rolande wiederholt, wo man ein preußisches Geschütz im Stich lassen mußte. Die Fahne der pommerschen 61., die bei Dijon von Garibaldianern unter einem Leichenhügel gefunden wurde, ist übrigens nicht die einzige, wie man annimmt, die je in französischen Besitz gerathen ist. Bei Mars la Tour ging auch die abgerissene Spitze mit den Bändern einer Bataillonsfahne des aufgeriebenen westfälischen 16. Regiments verloren und wurde nach Metz gebracht. Aber auch sie fand man nur auf dem Schlachtfeld; den in Stücke zerschlagenen Schaft hatten die Besiegten gerettet und nimmer losgelassen, in dem furchtbarsten Augenblicke, der einzigen wirklichen Niederlage des ganzen Feldzugs, als die 38. Brigade an der Greyèreschlucht allein 925 Todte und 400 Vermißte im Rücken ließ und über ihre zahllosen Verwundeten der rettende Sturmwind der Garde-Dragoner hinwegging. Das sagt alles.

Die deutsche Heerestechnik und Betriebsmechanik zeigte ihre Tüchtigkeit wie in dem Aufmarsch der Armeen, so auch in der Herstellung der Verbindungsbahnen auf der langen Etappenlinie von Paris bis zur Grenze. Was die Etappenbahnen allein an Beförderung und Verpflegung von Trophäen und Gefangenen leisten mußten, ersehe man daraus, daß nach genauer Berechnung auf jeden der sechs Kriegsmonate rund 62 000 Gefangene und 1110 erbeutete Geschütze und 20 Adler oder Fahnen kommen, auf den Tag also rund 2135 Gefangene und 38 Stück Geschütze! Das alles wollte verpflegt und befördert sein. Dazu jeden sechsten Tag eine gefallene Festung, die auch verproviantirt und von Rüstungen entleert werden mußte, und die ungeheure Arbeit für die Einschließung von Paris (130 Tage, Metz 70 Tage) — wahrlich, eines großartigen Zusammenspiels der verschiedensten Faktoren bedurfte es, um die Bewältigung und das Gelingen so schwerer Anforderungen zu verbürgen. Die Feldarmee verfügte über 6000 zweispännige Trainfuhrwerke, die General-Etappeninspektion über 3000. Schon in den ersten Augusttagen wurden 50 Proviantzüge zum Rhein abgelassen.

Die Mobilmachung erfolgte auf drei Haupt- und sechs Nebenlinien. Die Süddeutschen kamen von Augsburg, Nördlingen, Würzburg nach Baden. Auf Würzburg schloß bereits eine preußische Linie von Posen her an, für das 5. Korps, die von dort über Mainz nach Landau lief. Bei Mainz mündeten für das 9. und 11. Korps die Linien Kassel-Frankfurt-Mannheim-Homburg. Letztere verbanden sich mit der Linie Halle-Berlin, auf welcher das 4. Korps und die Garde bei Mannheim anlangten. Die Berliner Hauptlinie über Hannover-Köln-Bingen benutzten das 3. und 10. Korps, gemäß ihren Standorten. Das 8. benutzte schon anfangs diese Linie und die andere Düsseldorf-Köln-Call, welche von Münster dem 7. Korps zu Gebote stand. Die beiden Linien von Leipzig über Kreiensen auf Biebrich oder Bebra-Fulda-Castel — zu letzterer war Anschluß von Harburg für die 17. und 18. Division — konnten in Unterbrechungen mit den anderen Linien benutzt werden. Bei Görlitz langte das 6. schlesische Korps im Fußmarsch an, um die Linie Posen-Leipzig Würzbnrg-Mainz-Landau für die beiden anderen preußischen Korps der kronprinzlichen Armee zu erreichen. Das 1. und 2. Korps, die erst Berlin erreichen mußten, hatten dann, den anderen Ostkorps nachfolgend, die Linie Hannover-Bingen (Neunkirchen) und Halle-Frankfurt (Homburg) zu benutzen. Das 1. vollendete seine Ausschiffung bein Neunkirchen am 5. August, das 2. am 9. Am 3. August sollte der operative Aufmarsch mit acht preußischen, drei süddeutschen Korps beendet sein, zwei Korps (9. und 12.) sollten als zweites, drei (1., 2., 6) als drittes Treffen dahinter folgen. Natürlich langten aber die einzelnen Heeresstaffeln nicht gleichzeitig an. Das rheinische und westfälische Korps standen schon am 2. August dicht an der Grenze; ebenso südlich Württemberger und Badenser. Das brandenburgische Korps stand zunächst bei Bingen und kam daher auch am 6. dem erstgenannten Korps zu Hilfe. Das magdeburgische Korps stand einen Tag später bei Mannheim versammelt, fünf Tage später Garde und 10. Korps erst am 5. am Rhein, dagegen am 2. bei Mainz das sächsische und holsteinisch-hessische. Das 11. Korps hielt schon am 27. Juli bei Landau und Hermersheim und ebendort sammelten sich am 3. August die Bayern und das 5. Korps.

Zur Würdigung der deutschen Leistungen muß aber noch insbesondere auf den Winterfeldzug an der Loire hingewiesen werden. Namentlich das bayrische Korps v. d. Tann und die 17. hanseatisch-mecklenburgische Division haben unsägliche Strapazen mannhaft ertragen. Bekleidung und Schuhzeug befanden sich in kläglichem Zustande, sogar die Waffen. Viele Geschützrohre waren verbleit, die Pferde fielen massenweise, sodaß man viele Batterien außer Dienst stellen mußte. Zur Reinigung der Gewehre fehlte es wegen andauernder Benutzung an Zeit und Mitteln. So mußten denn Kantonnements zum Ausruhen eingeschoben werden, und das bayrische Korps schied sogar am 12. Dezember aus der Front. Trotzdem gab es nur wenig Marode, höchstens fünf Prozent, obschon bei den anstrengendsten Märschen nicht einmal das Gepäck verladen werden konnte, weil immer nur wenige Bauernwagen aufzutreiben waren. Dabei weichte Regen und Schnee die Wege auf, massenhafte Trainzüge sperrten die Straßen und traten den Boden noch lockerer. Und unter solchen Verhältnissen hat das 9. Korps (Hessen-Darmstädter und Schleswig-Holsteiner) seinen berühmten Schnellmarsch von Blois nach Orleans gemacht, über welchen amerikanische Generale damals Wetten eingingen, weil die Angaben darüber märchenhaft schienen. Thatsächlich hat das 9. Jägerbataillon in 24 Marschstunden 11 Meilen, also 83 Kilometer, durchflogen! Im ganzen marschirte man hintereinander fort durchschnittlich, auf fünf Regimenter berechnet, 52 Meilen binnen eines Zeitraumes von 175 Stunden, wovon aber im ganzen noch 30 Stunden Nachtruhe abgehen, sodaß die Meile nur 2⁴/₅ Stunden erforderte oder durchschnittlich 11 Meilen in 31 Stunden! Preußische Disziplin feierte ihren größten Triumph in den sieben Tagen von Le Mans, wo die Brandenburger sechsmal fochten und ein Viertel der Offiziere einbüßten. Die 22. Division zählte nur noch 100 Offiziere, die 38. Brigade nur 33. Das Füsilierbataillon der 56er musterte nur noch 280 Gewehre! Kompagnien wurden von Vizefeldwebeln, Halbbataillone von blutjungen Reserve-Offizieren geführt. Bei 6 Grad Kälte biwakirte man in leinenen Hosen, kochte mit nassem Holz, die Kleider froren am Leibe. Hungrig und übernächtig immer marschiren und fechten!

Moltke umfaßte am Schluß 1300 Quadratmeilen französischen Gebiets mit 630 000 Mann, hatte also seine Streitmacht beim Einmarsch nach allen Verlusten noch um ein Drittheil vermehrt. Giebt es ein besseres Zeugniß für unsere Heeresorganisation?

Für die Mitglieder der St. Georgen-Gem. ist der Klingbeutel abgeschafft.

L. BASILIUS
Photograph,
Thorn, Mauerstrasse 22.
Auch Sonntags geöffnet.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Loewenson,
pract. Zahnarzt,
Breitestrasse 21.
Sprechstunden von 9—1, 2—6.

Johann Witkowski, Thorn,
Breitestraße Nr. 25.
Eigenes Fabrikat und Lager moderner und dauerhafter
Schuhwaaren
für Herren, Damen und Kinder.
Spezialität: streng vorschriftsmäßige Herren-Offizier-Reitstiefel.

Herrenkleider
nach Maaß werden von mir **gutsitzend angefertigt. Getragene Herrenkleider** werden **sauber gereinigt** und **ausgebessert.**
Schneidermstr. **Heinrich Schultz,**
Strobandstraße 15,
im Hause des Bäckermstrs. Herrn **Schütze.**

O. Scharf, Breitestr. 5,

Militär- und Beamten-Mützenfabrik. Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Uhren! Uhren! 3 Jahre schriftl. reelle Garantie!
Silb. Cyl.-Rem.-Uhren 12, 14, 16—25 Mk.
Silb. Anker-Rem.-Uhren 18, 20, 24—60 Mk.
Gold. Dam.-Rem.-Uhren 22, 25, 28—90 Mk.
Silb. Dam.-Rem.-Uhren 14, 16, 18—24 Mk.
Gold. Herren-Rem.-Uhr. 40, 50, 60—180 Mk.
Nickel-Cyl.-Uhren 6, 8, 9—10 Mk.
Größte Auswahl in Regulateuren mit prima Werken zu billigsten Preisen, **Wecker** Stück 3 Mk. unter Garantie.
Lager von echten **Goldwaaren,** Brillen ꝛc.
Reparaturen billig, gut u. schnell.
Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr. 29, gegenüber Herrn **Matthes.**
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.
benimmt Hitze und Schmerzen allen Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür auf ohne zu schneid.
SCHUTZ-MARKE DR. SPRANGER
Vorzüglich gegen veraltete Bein-, Frost- und Brandschäden ꝛc. Täglich 2 Pflaster. **Bestandtheile:** Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium. Camphor raff. Colophon. Céra flav.

Hamburger Kaffee
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen b. Hamburg.

Feinste
Schotten-Heringe
gefüllt mit Milch oder Rogen
empfiehlt **Moritz Kaliski.**

Bahnhof Schönsee bei Thorn:
staatl. konzess. Militärpädagogium.
Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen, wie Sekunda und Prima (gymnasial und real) Tüchtige Lehrkräfte, schnelle Erfolge, Prospekte gratis.
Direktor **Pfr. Bienutta.**

Ein Sicherheitszweirad
mit Pneumatikreifen, fast neu, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfr. **Breitestr. 43,** im Cigarrengeschäft.

Sämmtliche Reparaturen
und **Reinigen der Fahrräder** wird eigen und billig ausgeführt bei
Walter Brust,
eigene Reparatur-Werkstätte, Culmerstr. 13.

Technisches Bureau
für
Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,
Ingenieur Joh. von Zeuner,
Coppernikusstrasse 9,
führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.
Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closetanlagen
jeder Art und Ausstattung.
Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.



Künstliche Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen.
Gold- u. Porzellain-
Zahnfüllungen.
H. Schneider,
Thorn, Breitestrasse 27.



Gothaer Lebensversicherungsbank
(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungsbestand am 1. September 1895: 685¹/₅ Millionen Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276¹/₃ Millionen Mark.
Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** Schulstr. 20, (Bromb. Vorst.)
Vertreter in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

Blaue, grüne, braune und sandfarbige
Wagentuche, Wagenripse u. Wagenplüsche,
sowie passende Nathschnur u. Polsterleinen für den Wagenbau,
farbige
Livrée- u. Uniformtuche, Pult- u. Billardtuche
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Ein verheiratheter Landvogt und ein unverheiratheter Schmied
erhalten Stellung durch
J. Makowski, Seglerstr.

Malergehilfen und Anstreicher
verlangt **B. Suwalski,** Malermeister.

Tüchtige Maurer
und Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
A. Teufel, Maurermstr.

Schlosserlehrlinge
sucht **Robert Majewski,**
Brombergerstraße.

---

1 anständigen Knaben
sucht als **Laufburschen**
S. Czechak.

Arbeiter,
Männer und Frauen, erhalten bei Rüben- und Kartoffelernte lohnende Arbeit bis nach Martini.
J. Makowski, Seglerstr. 6.

Ein tüchtiges, ordentliches
Mädchen,
das auch kochen kann, sucht zum 15. Oktbr.
Frau **von Heimburg,**
Fischerstraße 55.

Eine ältere, sehr zuverlässige
Aufwartefrau
wird von einem einzelnen Herrn gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

M. Z. m. K. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

C. Kling, Breitestraße 7.

Militär- und Beamten-Mützenfabrik. Neueste Façons, sauberste Anfertigung, billigste Preise. Jeder Auftrag in 3 Stunden erledigt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. Postanstalt:
Heimchen am Herd
Illustriertes Wochenblatt für die Familie.
Pro Nummer 10 Pfg. — Pro Nummer 10 Pfg.
Wien — Verlag des Universum — Dresden.



MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Königl. Sächs. Hoflieferanten.



Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Billiger als das Waschlohn leinener Wäsche.
MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke
Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt
alte, solide Gesellschaft.
Vertreter für Thorn und Umgegend:
Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

Wir offeriren unsere
Dachpappen-, Theer- und Asphalt-Produkte,
aus den besten Rohstoffen hergestellt,
zu Fabrikpreisen von unserer eigenen Fabrik.
Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,
Kohlen-, Kalk- und Baumaterialienhandlung und Mörtelwerk.

Wohne vom 1. Oktober cr.
Culmerstraße Nr. 2,
Ecke Altstädt. Markt.
Polcyn, Rechtsanwalt.

Oefen,
alle Sorten weiße und farbige, bestes Fabrikat, hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Neust. Markt 13.

Kleingemachtes trockenes
Brennholz
frei Haus pro Rmtr. 5,25,
sowie **beste schlesische Heizkohlen** billigst bei **S. Blum, Culmerstraße Nr. 7, I.**

Eine Gastwirthschaft mit Saal und Garten,
in bester Lage der Bromberger Vorstadt, vom 1. Oktober d. Js. zu **verpachten.**
Robert Majewski, Brombergerstr.

Ein Repositorium nebst Tombank
ist billig abzugeben; zu besichtigen Breitestr. 33, 1 Tr. Näh. durch Herrn **B. Westphal.**

Ein Lagerplatz
zur Aufbewahrung von Baumaterialien, an der Stadt gelegen, wird auf 1 Jahr zu pachten gesucht. Offerten u. Chiffre S. T. 18 i. d. Exped. d. Ztg.

Schmiedehandwerkszeug
für ein Feuer und ein leichter **Handwagen** billig zu verkaufen.
Zahn, Jakobs-Vorstadt 43.

Junge Damen erhalten gründl. Unterricht in der **feinen Damenschneiderei** bei Frau **A. Rasp,** Schloßstr. 14 II, vis-à-vis dem Schützenhause.

---

1 möbl. Zimm., hellem Kab. z. 1. Oktober zu verm. **Jakobsstraße 16, 2 Tr.**

---

1 möbl. Parterrezim. zu **vermiethen Jakobsstr. 16.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

Möbl. Zimm. sogl. z. v. Tuchmacherstr. 20.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

---

1 Familienwohnung ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. **Heiligegeiststr. 13.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

Möbl. Zim. n. Kab. z. v. Tuchmacherstr. 22.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Thorn.
Durch Beschluß der Versammlung vom 29. August cr. soll ein Eintrittsgeld bis auf weiteres nicht mehr erhoben werden und fordern wir die noch dem Verein fernstehenden Hausbesitzer zum Beitritt nochmals auf.
Anmeldungen nehmen entgegen die Herren Uhrmacher **Lange,** Elisabethstraße, **Oswald Gehrke,** Culmerstraße, **E. Weber,** Mellienstraße.
Der Vorstand.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

---

1 Kellerwohnung
ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen
Coppernikusstr. 22.

Katharinenstr. 7, in 1. Etage: 3 Zimmer, Küche ꝛc. (400 Mk.) v. 1. Okt. z. verm. **Kluge.**

---

1 Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, Fischerstraße 49, von sofort zu vermiethen.
Robert Majewski, Brombergerstraße.

Brombergerstr. 84 ist p. 1. Oktbr. eine schön gelegene
Parterre-Wohnung
von 3 Zimm., Küche, Bodenraum, sowie Garten zu vermiethen.

Hotel Museum.
Möblirte Zimmer mit auch ohne Beköstigung von sofort zu vermiethen.

Eine geräumige Kellerwerkstätte,
dazu parterre eine **passende Wohnung,** zu jedem Bauhandwerk geeignet, von sogl. oder vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen
Coppernikusstraße 22.

Viktoriagarten
ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen, auf Wunsch auch mit Pension.

Laden, kl. Wohnungen, Pferdestall u. Remise **zu vermiethen.**
S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermiethen
Culmerstraße 15, 1 Tr.

---

2. u. 3. Etage,
je 6 Zimmer und 1 **kleine Wohnung,** 4 Tr., vermiethet **A. Stephan.**

Herrschaftliche Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer mit allem Zubehör und Erker für 750 Mk. zum 1. Oktober zu vermiethen **Breitestraße Nr. 4.**

---

10 Mark Belohnung.
Auf dem Wege von Kaufmann **Netz** bis zur Marienkirche ist eine **goldene Damenuhr nebst goldener Kette und Muttergottesbild verloren gegangen.** Abzugeben bei Rentier Herrn **Dziarnowski,** im Hause des Herrn **Netz,** Coppernikusstraße.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Die Entwässerungsanlage für das Barackenlager beim hiesigen Fuß-Artillerie-Schießplatze, bestehend aus rd. 3000 lfd. Mtr. Thonrohrleitung und 70 Revisions- und Wassereinfallschächten, soll, einschl. der Materiallieferung, ungetheilt in einem Lose am **Sonnabend den 21. September 1895** vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer öffentlich verdungen werden. Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mk. zu entnehmen und die wohlverschlossenen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote rechtzeitig einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt drei Wochen.

Thorn den 11. September 1895.

Baurath Heckhoff.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 18. September 1895 von vormittags 10 Uhr ab

soll in **Ferrari's** Gasthause zu Podgorz nachstehendes Brennholz:

Jagen 178: 678 Rm. Knüppel 1. Klasse und 567 Rm. Reiser 1. Klasse,
„ 179: ca. 150 Rm. Kloben, 40 Rm. Knüppel 1. Klasse und 50 Rm. Reiser 1. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 13. September 1895.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, den hier unter diesseitiger Aufsicht bestehenden Arbeitsvermittelungsstellen sowohl zur Zeit als auch künftighin ihren Bedarf an Arbeitskräften anzumelden.

Für Handwerker besteht der Arbeits-Nachweis in der vereinigten Innungsherberge, Tuchmacherstraße 16, für Maurer und gewöhnliche Arbeiter in dem Maureramtshause, Neustädtischer Markt, Westseite.

Die bevorstehende Reservisten-Entlassung mit der Folge größeren Arbeitsangebots läßt die Anmeldung von Arbeitsgelegenheit sehr erwünscht erscheinen. Leider ist die Einrichtung des — **unentgeltlich erfolgenden** — Arbeitsnachweises von den Arbeitgebern noch fast unbeachtet geblieben.

Thorn den 10. September 1895.

Der Magistrat.

Unterzeichneter stellt am **17. September cr.** von vormittags 10 Uhr an im Gasthofe von **Ferrari**-Piaske im Auftrage der Garnison-Verwaltung in Thorn nachstehende Holzsortimente meistbietend zum Verkauf:

150 Stangen 1. Klasse,
405 „ 3. Klasse,
2,50 Hdrt. Stangen 5. Klasse,
1580 Rmtr. Kloben,
1255 „ Spaltknüppel,
1568 „ Reiser 1. Klasse,
633 „ angekohlte Rundknüppel,
569 „ angekohlte Reiser 1. Kl.

Das Holz lagert in den Jagen 109, 111, 122, 123 und 126 des ehemaligen Forstreviers Neugrabia, Belauf Dziwak, und wird auf Verlangen vom Forstaufseher **Huwe** zu Forsthaus Kuchnia vorgezeigt.

Das Geld ist an den anwesenden Rendanten der Garnison-Verwaltungs-Kasse zu zahlen.

Wudek bei Ottlotschin den 4. September 1895.

Der Herzogl. Revierverwalter.
Laschke.

Ausverkauf.

Das zur **Hermann Gottfeldt**'schen **Konkursmasse** gehörige, gut sortirte

Waarenlager
Thorn, Seglerstrasse,

bestehend aus:
Herren- und Knaben-Anzügen, Herren-Paletots, Damenmänteln, Kleiderstoffen und Kleiderstoff-Resten, Gardinen

wird zu **Taxpreisen** ausverkauft.

Max Pünchera,
Konkursverwalter.

Lagerplätze verpachten G. Prowe & Co.

Medizin-Tokayer!

Amtlich kontrolirt und analysirt, garantirt reiner Naturwein.

Von allen Aerzten seines hohen, natürlichen Nährwerthes als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Kinder warm empfohlen, liefere, infolge meines direkten Bezuges, die Flasche mit **Mk. 1.00, Mk. 2.00, Mk. 2.50 und Mk. 3.00** im Einzelverkauf. Bei 6 Flaschen 5 % Rabatt.

Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. pro Stück.

Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

Uebrick's Conditorei

Brombergerstrasse 35.

Täglich frische Kaffeekuchen, Theekuchen, Tortenstücke.

Eigenes Gebäck.

Bestellungen auf **garnirte Torten, Pasteten, Eis** und alle in das Konditorfach schlagende Artikel werden angenommen und bestens ausgeführt.



Dithmarscher Schnell-Mastpulver

von Apotheker **Franz Block.**

Um Pferde, **Schweine**, Rindvieh und Schafe in der Hälfte Zeit wie sonst zu mästen, genügt 1 Esslöffel voll für Schweine und Schafe, 2—3 Esslöffel voll für Pferde und Rindvieh von dem Pulver **täglich** unter das gewöhnliche Futter gemischt. Für die ganze Mast sind 10 ℔ für 1 Rind od. Pferd, 5 ℔ für 1 Schaf od. Schwein nothwendig. Die Thiere werden **fresslustig, ruhig, nicht leicht krank, fett** und **schwer.** Absolut unschädlich, der Erfolg ist wunderbar, wie durch viele **Anerkennungsschreiben** erwiesen.

Preis 1 Mark pro 1 ℔.

Allein echt, wenn mit Apoth. Block's Garantie-Marke und nebenstehender Unterschrift versehen. *Block*

Zu haben in den Apotheken.

sowie in **Thorn: Ed. Tacht,** Kgl. priv. Rathsapotheke.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.

Kreisverband für die Provinz Westpreußen.

Die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege wendet sich an diejenigen Mitbürger, denen es nicht vergönnt ist, in den Reihen des Heeres dem Vaterlande zu dienen, die aber geeignet und bereit sind, zur Ausbildung als Pfleger sich zur Verfügung zu stellen.

Solche Männer sammelt die Genossenschaft und bildet sie in Friedenszeiten aus, um sie dann, wenn es gilt, auf dem Kriegsschauplatz oder im Inlande am Krankenbett zu verwenden.

Zählt die Genossenschaft auch bereits ca. 1600 derartiger Pfleger, so ist diese Zahl doch vollständig unzureichend im Hinblick auf die massenhaften Verwundeten, die in einem künftigen Kriege in Pflege in und außerhalb des Landes zu übernehmen sein werden.

Gegenüber den Anstrengungen, die der Soldat im Felde zu ertragen, ist das, wenn auch verantwortliche und schwere Amt, welches der übernimmt, der sich der Pflege der Verwundeten widmet, ein leichtes; — es ist aber für jeden, den patriotisches Gefühl leitet, ein Weg, dem Heere und damit dem Vaterland unmittelbar zu dienen.

Es handelt sich nicht nur um eine freiwillig zu übernehmende Pflicht, sondern um einen berechtigten Anspruch auf Verwendung im Kriege für Männer, die über Willenskraft und die erforderliche Leistungsfähigkeit verfügen, es handelt sich um ein Mannes-Recht in opferfreudiger Thätigkeit wenigstens als Pfleger Vaterlandsliebe zu bekunden.

Wenn der Kaiser ruft, wird es jedem ein freudiges Selbstgefühl sein, Dienste zu leisten und dadurch der aufgebotenen Wehrkraft Deutschlands anzugehören.

Daher zögere niemand, der diese Gesinnung theilt und befähigt ist, sich vorbereiten zu lassen, um in einem kommenden Kriege thätig wirken zu können, denn nach der Kriegssanitäts-Ordnung finden nur ausgebildete Pfleger im Kriegsfall Verwendung.

Wem es aber an Selbstvertrauen fehlt, wer vor Anstrengungen zurückschreckt, wem die Kraft mangelt, mit dem kämpfenden Soldaten zu wetteifern in Hingabe fürs Vaterland, der bleibe fern und lasse sich nicht verleiten, eine Verpflichtung zu übernehmen, der, wenn es gilt, er nicht gewachsen wäre.

Das Pflegeramt im Kriege kann nur ein Mann auf sich nehmen, der nicht nur den guten Willen und die dazu erforderlichen Kenntnisse, sondern auch die moralische Kraft besitzt, sein Amt mit Erfolg ausüben zu können. An alle, gleichviel welchem Glauben und Bekenntnisse, gleichviel welchem Stande sie angehören, ergeht der Ruf, sich diesem patriotischen Werke zu widmen und der Genossenschaft, die keinerlei Geldbeiträge in Anspruch nimmt, beizutreten.

Die Ausbildung für die Stadt Danzig liegt in den Händen des Herrn Generalarzt **Dr. Boretius,** die Anmeldungen sind an Herrn Regierungs-Assessor **von Kries** hierselbst, Polizeipräsidium, zu richten.

Wer unserer Sache ein Interesse entgegenbringt, der wird gebeten, es dadurch zu bethätigen, daß er in der öffentlichen Versammlung, die die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege am **Donnerstag den 19. September** abends 8 Uhr in dem Saale des Bildungsvereins in der Hintergasse 16 abgehalten wird, erscheint.

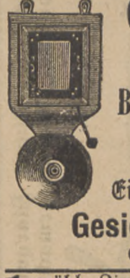
Danzig den 31. August 1895.

Der Vorstand des Kreisverbandes für die Provinz Westpreußen der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.

Dr. von Gossler, Oberpräsident und Staatsminister. **Trampe,** Bürgermeister. **Willers,** Regierungsrath. **Gibsone,** Geh. Kommerzienrath. **Boie,** Superintendent. **Engel,** Major a. D. **Markull,** Professor. **Dr. Dasse. Fuchs,** Rentier. **Herzog,** Zimmermeister. **Illmann,** Fleischermeister. **Klawitter,** Schiffswerftbesitzer. **Stengel,** Pfarrer. **Haack,** Kaufmann. **Dr. Boretius,** Generalarzt. **Herrmann,** Kaufmann. **Dr. Conze,** Regierungs-Assessor. **Dr. von Kries,** Regierungs-Assessor. **Boie,** Referendar. **Dr. Rühne,** Verwaltungs-Gerichts-Direktor. **Schrock,** Rechtsanwalt. **Elditt,** Oberbürgermeister. **Ziese,** Oberingenieur. **Dr. Wodtke,** Kreisphysikus. **Stachowitz,** Pfarrer. **Sandfuchs,** Bürgermeister. **Dr. Schondorff,** Oberstabsarzt a. D. **Salinger,** Seminardirektor. **Ebel,** Pfarrer. **Beleites,** Landgerichtspräsident. **Pinoff,** Erster Staatsanwalt. **Eupel,** Bürgermeister. **Dr. von Lukowitz,** Stabsarzt d. L. **Müller,** Bürgermeister. **Rieve,** Oberlehrer. **Gambke,** Bürgermeister. **Schulrath Göbel,** Seminardirektor. **Gamradt,** Hauptmann a. D. **Dembski,** Bürgermeister. **Stollenz,** Pfarrer. **von Schmeling,** Landrath. **Dr. Baltzer,** Progymnasial-Direktor.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Professor **Markull,** Vorsitzender. **Dr. Conze. von Bockelmann. Dr. Boretius. Dr. von Kries. Boie. Herrmann.**



Elektrische Haus- und Hotel-Telegraphen, Blitzableiter und Telephon-Anlagen

zu sehr billigen Preisen.

Einziges Thorner Spezial-Geschäft.

Gesicki, Mechaniker,
Grabenstraße 14.

1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. von sofort zu vermiethen **Bachestr. 13,** I.

Vorzügliche Speisekartoffeln

per Ctr. 1,70 Mk. **frei Haus** liefert

Granke, Posthalter.

Schirme — Handschuhe — Cravatten — Stöcke

J. Kozlowski,

Breitestraße 35,
Special-Geschäft für **Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- u. Leder-Waaren.**

Beste Einkaufsquelle für Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke.

Preise für Vereine und Korporationen.

Reise-Effekten.

Nähmaschinen!

30 % **billiger** als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage von 45 Mark an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.



Victoria-Fahrräder

von Frankenburger & Ottenstein, Nürnberg,

sind anerkannt nur erstklassiges, bestbewährtes Fabrikat, verkaufe selbige zu en-gros-Fabrikpreisen.

Lager: Gerechtestraße Nr. 8.

Daselbst einige gebrauchte, gut erhaltene **Fahrräder bill. zu verkaufen.**

Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigst die Schlosserei von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Brunnenbau,

Tiefbohrungen, Wasserleitungen übernimmt

Ernst Wendt, Brunnenbaumeister, Dt. Eylau.

Beste Referenzen.

Einladung zum Bezug der

XXXI. Jahrgang. — **Jahrgang XXXI.**

Staatsbürger-Zeitung.

Seit 30 Jahren tritt die „Staatsbürger-Zeitung", unabhängig nach jeder Richtung hin, für die heiligsten Interessen des deutschen Volkes und Vaterlandes ein.

Wer die „Staatsbürger-Zeitung" kennt, wird ihr das Zeugniß nicht versagen, daß sie unerschrocken den Kampf gegen die unserm Deutschthum feindlichen Mächte aufgenommen und durchgeführt hat. In erster Linie hat die „Staatsbürger-Zeitung" es sich zur Aufgabe gemacht, den verderblichen Einfluß des jüdisch-mammonistischen Geistes zu brechen und eine Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse anzustreben, namentlich eine Stärkung des produktiven Mittelstandes in Stadt und Land. Und daß ihr Streben kein ganz vergebliches gewesen, dafür zeugen die Thatsachen.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint wöchentlich zwölfmal — zweimal täglich. — Die mit den Abendzügen versandte Abend-Ausgabe enthält neben den neuesten publizistischen Mittheilungen ein interessantes Feuilleton, sowie einen ausführlichen Courszettel und Handelstheil. Die Morgen-Ausgabe bringt alle bis 2 Uhr früh eingehenden Nachrichten; sie enthält tägliche Leitartikel, neueste politische und Lokalnachrichten, spannende Romane, Gerichtsverhandlungen u. s. w. Außerdem werden der „Staatsbürger-Zeitung" unentgeltlich beigelegt die Verlosungslisten sämmtlicher an hiesiger Börse gehandelten verlosbaren Werthpapiere nebst Restantenlisten, und die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt",

die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Rösselsprünge 2c. bringt.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin monatlich für 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Austragung, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Geschäftsstelle, SW., Berlin, Lindenstr. 69.

Probenummern unentgeltlich.

Total-Ausverkauf.

Mein Lager muß im Monat September geräumt sein, und verkaufe die vorhandenen Waaren zu noch mehr herabgesetzten Preisen.

Zephyr-, Goblin- und Mooswolle, Lage **7** Pf.
Kinderstrümpfe, Paar **9** Pf.
Damenstrümpfe, „ **35** Pf.
Strickwolle, Zollpfund **1,50** Mk.
Wollene Kopf- und Taillentücher von **40** Pf. an.
Damenschürzen, Stück **20** Pf.
Trikothemden, Stück **75** Pf.
Winterhosen, Paar **75** Pf.
Herrenkragen, (leinen) Stück **25** Pf.
Gaze, Elle **8** Pf.
Maschinengarn, 1000 Yard **15** Pf.
Hutschleier, Stück **20** Pf.
Taschentücher, Stück **6, 7** u. **10** Pf.
Häckelgarn, **2** Rollen für **3** Pf.

Wer die Gelegenheit wahrnehmen will, der beeile sich mit dem Einkauf bei

Julius Gembicki,

Breitestrasse Nr. 31.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe mein Lager an

Lampen, Blech- u. email. Waare,

Badewannen und Badeeinrichtungen

zu billigsten Preisen aus.

A. Kotze, Breite- und Schillerstraßen-Ecke.

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen

verwenden **nur** noch den **ächten**

Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt, Magdeburg** als **besten** und **billigsten Kaffee-Zusatz** und **Kaffee-Ersatz.** Derselbe ist zu haben in der Niederlage bei

Julius Mendel.

Königsberger Ausstellungs-Lotterie.

Hauptgewinn: 20 000 Mk.; Ziehung am 16. September cr., Lose à Mk. 1,10.

Marienburger Pferde-Lotterie. Hauptgewinn: 1 Landauer mit 4 Pferden; Ziehung am 19. September cr., Lose à Mk. 1,10 empfiehlt die Haupt-Agentur

Oskar Drawert, Thorn, Altst. Markt.

Jedem, der am **Magen leidet,** theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

G. Pröve, Schutzmann a. D., **Hannover,** Weißekreuzstr. 10.

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken **Budda,** Station Pr. Stargard, **Neuhof,** Station Vandsburg offeriren billigst

Arens & C., Pr. Stargard.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.